

Spielend lernen für die Zukunft

Pädagogische Konzeption



Foto: A. Zelck, DRK

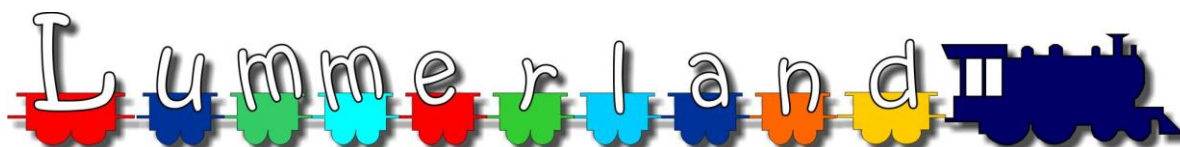
Haus für Kinder Lummerland



**Bayerisches
Rotes
Kreuz**

Mühlried • Christian-Schadt-Str. 1 • 86529 Schrobenhausen

www.kvndsob.brk.de



Impressum

BRK Integrationskindertagesstätte Lummerland
Christian-Schadt-Str. 1
86529 Schrobenhausen
Tel.: 0 82 52 / 90 72-30
Fax: 0 82 52 / 90 72-48
lummerland@kvndsob.brk.de

Konzeption überarbeitet am 30.11.2023 von Kindertagesstättenleiterin:
Michaela Eichner eichner@kvndsob.brk.de

Träger:
Bayerisches Rotes Kreuz
Kreisverband Neuburg-Schrobenhausen
Karl-Konrad-Str. 3
86633 Neuburg a. d. Donau
Tel.: 0 84 31 / 67 99-0

Inhalt

1.	Wir stellen uns vor	4
1.1.	Träger.....	4
1.2.	Ein Rundgang durch die Kindertagesstätte	4
2.	Rahmenbedingungen	5
3.	Unser Leitbild	7
4.	Pädagogische Grundsätze	8
4.1.	Bild vom Kind.....	8
4.2.	Lernen in Zusammenhängen – der Situationsorientierte Ansatz	9
4.3.	Das Spiel – die kindgemäße Form des Lernens	9
4.4.	Spielend Eigenverantwortung – Teiloffenes Konzept	10
4.5.	Basiskompetenzen (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)	10
4.6.	Bildungs- und Erziehungsbereiche (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)	13
4.7.	Klein aber fein – Kinderkrippe im Lummerland.....	17
4.8.	Mittendrin statt nur dabei – Integrationsgedanken.....	19
4.9.	Die Kinder bestimmen mit – Partizipation im Lummerland.....	22
4.10.	Hortgruppe Nepomuk – Unserer Schulkinder.....	23
5.	Sexualpädagogisches Konzept	24
5.1.	Definition Sexualität	24
5.2.	Kindliche Sexualität /sexuelle Entwicklung.....	24
5.3.	Sexualfreundlicher Umgang zur Förderung einer positiven Sexualentwicklung im Kita Alltag	25
5.4.	Wichtige Bestandteile der Sexualerziehung in Kita-Alltag.....	27
6.	Übergänge gestalten und bewältigen	29
6.1.	Eingewöhnung	29
6.2.	Übergang Krippe und Kindergarten.....	31
6.3.	Übergang Kindergarten – Schule / Hort.....	32
6.4.	Vorschule im Lummerland.....	32
7.	Tagesablauf.....	38
8.	Beobachtung und Dokumentation	40
9.	Zusatzangebote.....	40
10.	Elternpartnerschaft.....	42
11.	Zusammenarbeit mit Elternbeirat	43

12. Vernetzung	43
13. Schutzauftrag	44
14. Qualität und Qualitätssicherung.....	44
15. Ereignismanagement – Umgang mit Lob und Beschwerden.....	45

1. Wir stellen uns vor

1.1. Träger

Der Träger unserer Einrichtung ist das Bayerische Rote Kreuz Kreisverband Neuburg- Schrobenhausen. Wir sind Teil einer Gemeinschaft von Menschen der internationalen Rotkreuz- und Halbmondbewegung. Im Zeichen der Menschlichkeit setzen wir uns für das Leben, die Würde, die Gesundheit, das Wohlergehen und die Rechte aller Kinder einschließlich der am Entwicklungsprozess beteiligten Personen ein. Unser Handeln ist bestimmt durch die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes:
Menschlichkeit – Unparteilichkeit – Neutralität – Unabhängigkeit – Freiwilligkeit – Einheit - Universalität

1.2. Ein Rundgang durch die Kindertagesstätte

Im Osten von Schrobenhausen, dem Ortsteil Mühlried, liegt unsere Kindertagesstätte direkt neben der Mühlrieder Grundschule. Der Kindergartentrakt wurde im Sommer 2000 in Holzbauweise fertiggestellt. Der Anbau, in dem die Räumlichkeiten für die Kinderkrippe untergebracht sind, wurden im Frühjahr 2014 bezogen. Im ehemaligen Mehrzweckraum des Kindergartens ist übergangsweise die Hortgruppe untergebracht. Insgesamt bietet das Haus Platz für bis zu 15 Hortkinder, 52 Kindergartenkinder und 24 Krippenkinder.

In den Krippenräumen war es uns ein Anliegen, dass die Kinder Ihre Welt über ihren Körper und ihre Sinne erfahren können. Durch eine sinnliche Gestaltung der Räume und eine Aufteilung in verschiedene kleine Räume sollen die Kinder mehr Geborgenheit erfahren. Die Ausstattung lädt zum Experimentieren mit allen Sinnen ein. Durch je einen separaten Schlafraum pro Gruppe können wir zu jeder Tageszeit auf die individuellen Schlafbedürfnisse der Kinder eingehen. Der Sanitärraum verfügt über zwei Wickelmöglichkeiten (mit Treppenaufgang für Kinder), sowie einem Stehwickelpodest und 3 Kleinkindtoiletten und einer niedrigen Waschrinne. Grundlage dieses Raumkonzeptes war die Förderung der Sauberkeitserziehung und Selbständigkeit der Kinder, nach den Prinzipien von Emmi Pikler und Maria Montessori.

Die Gruppenräume des Kindergartens sind mit einer Fensterfront südlich mit Blick auf den Garten ausgestattet. Dadurch dringt viel Tageslicht in die Gruppenräume und schafft eine freundliche Atmosphäre. Der Kindergartenbereich wurde im Hinblick auf die Förderung der Selbstständigkeit konzipiert. Jeder Gruppenraum hat einen Nebenraum sowie eine Galerie, in die sich die Kinder zurückziehen können. Die Nebenräume können optimal für Kleingruppenangebote genutzt werden.

Der Gruppenraum ist durch die Gestaltung von kleinen Spielnischen in unterschiedliche kleine Spielbereiche unterteilt und vermittelt dadurch Struktur und Geborgenheit.

Im Flurbereich befinden sich noch eine Rollenspielecke und eine Ecke mit Konstruktionsmaterial und Holzbausteine. Diese beiden Spielbereiche werden von beiden Kindergartengruppen genutzt.

Unser Sanitärraum ist mit seinen kleinen Waschbecken, Toilettenkabinen und einem Wickeltisch optimal auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt.

Die Stammgruppe der Hortkinder ist die Turnhalle, die mit altersentsprechenden Möbeln, Spiel- und Bastelmaterial ausgestattet ist. Als Hausaufgabenraum dient zusätzlich das Therapiezimmer, das mit entsprechenden Tischen und Stühlen ausgestattet ist. Den Hortkindern stehen alle Räumlichkeiten im gesamten Kindergarten zur Verfügung, ausgenommen Büro und Personalzimmer. Damit sich die Kinder von den Kindergartenkindern absondern können, das Atelier zur Verfügung.

Den Garten dürfen die Hortkinder nach Rücksprache mit dem Betreuungspersonal unbeaufsichtigt nutzen. Ebenfalls können wir den Pausenhof der Schule, sowie den angrenzenden „Bolzplatz“ des Sportvereines mitnutzen.

Unser Haus ist ein heller, freundlicher, gemütlicher und auch funktioneller Ort, an dem sich Groß und Klein gerne begegnen und wohlfühlen.

Auf unserem großzügigen Außengelände können die Kinder ihrem Bewegungsdrang freien Lauf lassen. Durch zwei unterschiedlich gestaltete und voneinander getrennte Spielbereiche für Kindergarten und Kinderkrippe, können wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der beiden Altersgruppen eingehen. Im Ortsteil Mühlried gibt es fußläufig auch mehrere Spielplätze, die wir mit den Kindern besuchen können.

2. Rahmenbedingungen

Gesetzliche Grundlagen

Für die pädagogische Arbeit in unserer Einrichtung gelten:

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) und seinen Ausführungsbestimmungen Sozialgesetzbuch VIII (§5 und §§ 22-24 SGB)

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Betriebserlaubnis

Pädagogische Konzeption

Schutzkonzept der Einrichtung

Finanzierung

Die Plätze in unserer Kindertagesstätte werden sowohl über Zuschüsse der Stadt Schrobenhausen und des Land Bayern als auch über die Betreuungsbeiträge der Eltern finanziert.

Die staatlichen Förderungen erfolgt kindbezogen. Der jährliche Förderbetrag pro Kind errechnet sich aus einem vorgegebenen Basiswert (festgelegt durch das Staatsministerium für Arbeit Sozialordnung, Familie und Frauen), der gebuchten Nutzungszeit sowie einem Gewichtungsfaktor. Der Gewichtungsfaktor beschreibt den pädagogischen und betreuerischen Aufwand pro Kind.

Öffnungszeiten und Schließzeiten

Unsere Kindertagesstätte ist montags bis donnerstags von 7:00 bis 16:30 Uhr und freitags von 7:00 bis 15:00 Uhr geöffnet.

Die pädagogische Kernzeit in der Krippe und im Kindergarten ist von 08:30 Uhr bis 12:30 Uhr, im Hort bis 15:00 Uhr. In dieser Zeit sind ein Bringen oder ein Abholen der Kinder nur in Ausnahmefällen möglich!

Die Schließtage beschränken sich auf maximal 30 Tage im Jahr und verteilen sich vorwiegend auf die Ferienzeiten. Die Schließzeitenplanung wird zu Beginn des Kita-Jahres festgelegt und schriftlich mitgeteilt.

Kosten

Die monatlichen Betreuungsgebühren, Gebühren für das Essen sowie für Material- und Getränkepauschale (inkl. Portfolio) können Sie unserer Homepage entnehmen.

Der monatliche Betreuungsbeitrag errechnet sich aus einer Jahrespauschale und ist auch während Schließzeiten und krankheitsbedingter Abwesenheit zu entrichten.

Personal

Zu unserem Team gehören:

1 Kindertagesstättenleiterin

1 stellv. Kindertagesstättenleiterin

Pädagogische Fachkräfte

Pädagogische Ergänzungskräfte

Heilerziehungspfleger*innen

Assistenzkraft

Praktikanten aus pädagogischen Ausbildungsstätten

Hauswirtschaftskraft

Laufende Fort- und Weiterbildungen des Personals sichern ein hohes Maß an Qualität und erweitern die fachlichen Kompetenzen. Eine erhöhte Bereitschaft zur Weiterbildung ist Grundvoraussetzung für das Team im Lummerland.

Gruppen / Platzkapazität

In der Kinderkrippe haben wir eine Kapazität von 24 Plätzen für Kinder im Alter von 9 Monaten bis zu 3 Jahren. Die Krippenkinder werden in zwei altersgemischten Gruppen „Molly“ und „Emma“ mit bis zu 12 Kindern pro Gruppe betreut.

Im Kindergarten in der „Lukas“ und „Jim Knopf“ können wir bis zu 41 Ganztagesplätze von Kindern im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt zur Verfügung stellen. In beiden Bereichen können wir

insgesamt bis zu sieben Kinder mit besonderen körperlichen, seelischen, medizinischen Bedürfnissen aufnehmen und diesen einen „Integrationsplatz“ in unserem Haus anbieten.

Wir versuchen bei der Zusammenstellung der Gruppen auf eine ausgeglichene Alters- und Geschlechtermischung zu achten.

Im Hort „Nepomuk“ haben wir eine Kapazität von 15 Plätzen für Kinder von der 1 bis zur 4 Klasse.

Aufnahmeverfahren

Unsere Einrichtung nimmt ganzjährig Kinder auf, soweit freie Plätze zur Verfügung stehen. Für die Aufnahme nach den Sommerferien findet die Anmeldung im Zeitraum Januar bis Februar statt. Die Anmeldung erfolgt ausschließlich über die Bedarfsanmeldung auf der Homepage der Stadt Schrobenhausen statt.

Kinder, die unsere Kinderkrippe oder unseren Kindergarten besuchen, genießen eine erhöhte Priorität bei der Aufnahme in den Kindergarten bzw. Hort. Geschwisterkinder werden ebenfalls bevorzugt bei der Aufnahme behandelt. Diese Bevorzugung gilt nur dann, wenn bei der Aufnahme des jüngeren Kindes das ältere Kind die Einrichtung noch besucht.

Nach einer Anmeldung über den „Kita-Platzpilot“ der Stadt Schrobenhausen, finden in der Einrichtung noch persönliche Anmeldegespräche statt. Informationen zur Einrichtung und zum pädagogischen Konzept erhalten interessierte Familien am Tag der offenen Tür.

3. Unser Leitbild

Menschlichkeit

Wir achten jedes Kind als eigenständige Persönlichkeit.

Das Kind steht im Mittelpunkt unseres Handelns und Denkens. Wir achten die Würde des Menschen und fördern gegenseitiges Verständnis, Freundschaft und Gemeinschaft. Wertschätzend begegnen wir den Kindern in allen Situationen.

Unparteilichkeit

Unser Haus steht allen Menschen offen.

Wir erziehen, fördern und betreuen Kinder aller Nationalitäten, Religionen und sozialer Stellungen. Ein wichtiges Anliegen ist es uns, die Kinder mit Ihren individuellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen anzunehmen, zu integrieren und zu fördern. Unsere Grundhaltung basiert auf Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung.

Neutralität

Auf der Basis der UN-Kinderrechtskonvention sehen wir uns als Anwalt der Kinder. Wir begegnen jedem Kind neutral und nutzen die Vielfalt aller Kinder, Eltern und Mitarbeiter als Grundlage für das soziale Lernen.

Unabhängigkeit

Die Rotkreuzbewegung ist unabhängig.

Die gegebene Unabhängigkeit und Eigenständigkeit ermöglichen es uns unsere pädagogische Arbeit dem gesellschaftlichen Wandel anzupassen. Dadurch ist es uns gestattet unsere Angebote nach den Bedürfnissen und Interessen der Kinder auszulegen. Die daraus entstehende situationsorientierte Arbeit richtet sich stets nach den 7 Grundsätzen des Roten Kreuzes.

Freiwilligkeit

Es ist uns ein Anliegen den Kindern in ihrem freiwilligen und uneigennützigem Handeln positiv zu bestärken. Durch unsere Vorbildfunktion und dem pädagogischen Alltag versuchen wir den Grundsatz der Freiwilligkeit vorzuleben.

Einheit

Wir bilden trotz unterschiedlicher Stärken und Kompetenzen aller Mitarbeiter eine pädagogische Einheit und stehen gemeinsam für die Grundsätze des BRKs ein. Die Individualität und Einzigartigkeit jedes einzelnen Kindes stehen dabei im Mittelpunkt.

Universalität

Wir sind Teil einer weltweiten Gemeinschaft.

Als Teil dieser Gemeinschaft ist es uns ein Anliegen uns dieser zu öffnen und mit allen Institutionen und Personen, die uns bei der Erfüllung unserer Ziele und Aufgaben unterstützen zu kooperieren. Diese Kooperation ermöglicht uns und den Kindern eine stetige Weiterentwicklung.

Nach den Rot-Kreuz-Grundsätzen der DRK Kindertageseinrichtungen

4. Pädagogische Grundsätze

4.1. Bild vom Kind

Grundlage unserer Pädagogik ist ein Bild vom Kind, das davon ausgeht, dass jeder von sich aus wesentlichen Voraussetzungen für Entwicklung und Lernen mit sich bringt.

Der neugeborene Mensch kommt als „kompetenter Säugling“ zur Welt. Unmittelbar nach der Geburt beginnt der Säugling seine Umwelt zu erkunden und tritt mit ihr in Interaktion. Vom ersten Tag an gestalten Sie Ihre Entwicklung aktiv mit.

Jedes Kind unterscheidet sich, durch seine eigene Persönlichkeit und Individualität, durch Temperament, Anlage, Stärken, Eigeninitiative und Entwicklungstempo. Daher sind die Bedingungen des Aufwachsens bei jedem Kind anders. Unsere Aufgabe ist es die individuellen Stärken, Forscherdrang und Experimentierfreude zu fördern und die individuelle Entwicklung positiv zu unterstützen.

Alle Kinder, egal welcher ethnischen Herkunft, geistigen bzw. körperlichen Voraussetzungen, sozialen Zugehörigkeit haben ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Sie sollen aktiv in die Gestaltung ihrer Bildung mit einbezogen werden.

*Kinder sind keine Fässer, die gefüllt, sondern Feuer,
die entzündet werden wollen. (Francois Rabelais)*

4.2. Lernen in Zusammenhängen – der Situationsorientierte Ansatz

„Der Situationsorientierte Ansatz geht davon aus, dass Kinder verschiedener sozialer Herkunft und mit unterschiedlicher Lerngeschichte befähigt werden, in Situationen ihres gegenwärtigen und künftigen Lebens möglichst autonom und kompetent denken und handeln können.“

Quelle: Krenz, Armin: Der situationsorientierte Ansatz im Kindergarten

Kinder sind von sich aus motiviert zu lernen. Dies hat für uns zur Folge, dass ihre Lebenssituationen, Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt werden müssen. Deshalb werden in unserer Einrichtung alle Bildungsbereiche aus der realen Situation des Kindes heraus miteinander verbunden. Über Erfahrungslernen werden Zusammenhänge zum eigenen Leben hergestellt.

Im situationsorientierten Ansatz spielen das freie Spiel, gezielte Aktivitäten und Projektarbeit als methodische Arbeitsformen tragende Rollen. Sie alle stehen gleichberechtigt nebeneinander.

4.3. Das Spiel – die kindgemäße Form des Lernens

*Das Spiel ist der Weg der Kinder
zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben!
(Maxim Gorki)*

Das Spiel stellt eine der Haupttätigkeiten im Alltag des Kindes dar. In vielfältigen Erlebnismöglichkeiten erschließt sich das Kind seine Welt mit dem ihm eigenen Entwicklungstempo und setzt sich aktiv mit seiner Umwelt auseinander.

Im freien Spiel haben die Kinder die Möglichkeit, nach ihren Bedürfnissen und mit ihrer Fantasie, Kreativität zu entwickeln. Sie sollen auch einmal unbeobachtet und ohne Erwachsene spielen können. Sie

bestimmen selbst die Regeln der Spiele, ihre Spielpartner, den Raum und die Materialien, den Ablauf der Aktivitäten sowie die Inhalte des Spiels. Sie können sich ihren Spielort drinnen oder draußen wählen. Im freien Spiel lernt jedes Kind soziale Kompetenzen zu entwickeln. Auf Wunsch der Kinder leisten wir in der Spielphase Hilfestellungen und sind jederzeit Ansprechpartner*innen.

Die Erzieher*innen beobachten die Kinder in der Spielphase und nehmen wahr, womit die Kinder sich beschäftigen. Die Ergebnisse der Beobachtung lassen Rückschlüsse auf die Bedürfnisse und die individuelle Entwicklung zu. Sie werden im Team besprochen und sind u.a. Grundlage für die Angebote/ Projekte der Erzieher*innen.

Quelle: Baer, Ulrich (2003) In: Kindergarten heute, 33.Jg. H.

4.4. Spielend Eigenverantwortung – Teiloffenes Konzept

*Spielen ist die wichtigste Lebensäußerung
des Kindes – es fördert Selbstbestimmung
und Selbstständigkeit.
(Friedrich Fröbel)*

Die Kinder erhalten beim Freien Spiel im teiloffenen Konzept die Gelegenheit, selbst zu entscheiden, was sie tun und wie sie es tun wollen. In unserem Kindergartenbereich sind zwei Gruppenräume untergebracht,

die sogenannten „Stammgruppen“ mit festem Bezugspersonal bilden. In diese werden die Kinder morgens gebracht und begrüßt.

Nach dem Morgenkreis haben die Kinder neben dem freien Spiel im Gruppenzimmer die Möglichkeit, sich aus dieser Stammgruppe hinaus zu öffnen, indem sie eine andere Gruppe besuchen, in den Spiel-ecken im Flurbereich oder auch in der Turnhalle zu spielen. Unabdingbar zur Umsetzung sind hier klare Strukturen und Regeln.

Dieses Erleben von Eigenständigkeit unterstützt die Kinder im Erweitern ihrer Kompetenzen. Sie entwickeln Selbstständigkeit und ein positives Selbstbild.

4.5. Basiskompetenzen (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Die Basiskompetenzen des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans beschreiben grundlegende Fähigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, welche das Kind in der Interaktion mit anderen Personen befähigen und es ihm erleichtern sich mit der dinglichen Umwelt auseinander zu setzen. In der Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie geht man von drei grundlegenden Bedürfnissen des Menschen aus:

Soziale Eingebundenheit

Autonomieerleben

Kompetenzerleben

Die Befriedigung dieser Grundbedürfnisse ist entscheidend für das Wohlbefinden des Menschen. Auf Grundlage dieser Bedürfnisse leiten sich die Basiskompetenzen ab.

Persönlichkeitsbildung – Personale Kompetenzen

Selbstwahrnehmung

Selbstwertgefühl	Kinder werden in unserer Einrichtung wertgeschätzt. Das Kind lernt durch ehrliches Lob, stolz auf sich zu sein.
Positives Selbstkonzept	Das Kind lernt sich selbst als wichtig und wertvoll zu erachten. Positive Selbstkonzepte führen zu Selbstbewusstsein.

Motivationale Kompetenzen

Autonomie- und Kompetenzerleben	Dem Kind wird ein altersgemäßer Entscheidungsspielraum eingeräumt. Es wird mit lösbaren Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert und erlebt sich als Verursacher seiner eigenen Handlungen.
Selbstregulation	Das Kind lernt die soziale und dingliche Umwelt zu beeinflussen und Probleme lösen zu können.
Neugier und Interessen	Das Kind erfährt einen positiven Umgang mit anderen Personen, Situationen und Sachverhalten. Es wird darin unterstützt, Neuem gegenüber aufgeschlossen zu sein.

Kognitive Kompetenzen

Differenzierte Wahrnehmung	Spiel- und Entwicklungsmaterialien ermöglichen dem Kind einzelne Sinne anzusprechen, zu fördern und befähigt die Welt zu erobern.
Denk- und Problemlösefähigkeit	Das Kind lernt Denk- und Merkfähigkeit seiner Entwicklungsstufen entsprechend weiterzubilden und sein Gedächtnis zu trainieren (Lernen von Liedern, Fingerspielen). Bei Problemen (soziale Konflikte, Denkaufgaben) lernt das Kind zu analysieren und selber Lösungen zu finden
Fantasie und Kreativität	Das Kind lernt seine kreativen Fähigkeiten zu entdecken und zu entfalten, um seine individuellen Fantasien zum Ausdruck zu bringen.

Physische Kompetenzen

Verantwortungsübernahme von Gesundheit und Wohlbefinden	Das Kind lernt grundlegende Hygienemaßnahmen durch feste Pflege- und Hygienezeiten, sowie Hygienemaßnahmen nach Bedarf (vor dem Essen Händewaschen). Durch die Brotzeiten und das Mittagessen erlebt das Kind den gesundheitlichen Wert einzelner Lebensmittel und entwickelt eine positive Einstellung zu gesunder Ernährung.
Motorische Kompetenzen	Das Kind lernt seine grob- und feinmotorischen Fähigkeiten und Grenzen kennen, sie auszubauen und einzuschätzen.
Stressbewältigung	Das Kind erfährt Aufgaben mit geistiger und körperlicher Anstrengung und erhält im Anschluss Gelegenheit zu entspannen. Positiver Umgang mit Stresssituationen wird gelernt.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

Gute Beziehungen zu Kindern und Erwachsenen	Das Kind hat mit Unterstützung durch die Fachkräfte die Gelegenheit Beziehungen mit Sympathie und Respekt aufzubauen.
Empathie und Perspektivenübernahme	Das Kind lernt sich in eine Gemeinschaft einzufügen. Konflikte sind gute Anlässe über Gefühle zu sprechen und das Kind zu ermutigen, sich in andere Kinder hineinzusetzen, um dessen Handeln zu verstehen.
Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit	Das Kind lernt je nach Entwicklungsstufe sich angemessen auszudrücken und mitzuteilen. Zuhören, andere aussprechen lassen, sich abzusprechen und zu planen lernt das Kind im höheren Entwicklungsstadium.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Werthaltungen – Werte Regeln, Normen	Die pädagogischen Fachkräfte leben dem Kind Werte vor, die aufgrund des Bedürfnisses nach sozialer Zugehörigkeit von ihnen übernommen werden.
Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein	Jedes Kind ist ein einzigartiges Individuum. Das Kind hat das Recht, als solches anerkannt zu werden. Es lernt dies für sich zu beanspruchen und anderen zu gewähren.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Verantwortung für das eigene Handeln	Das Kind erfährt, dass es selbst für sein Verhalten verantwortlich ist und auch die Konsequenzen des Tuns tragen.
Verantwortung anderen Menschen gegenüber	Das Kind lernt sich für Kleinere und Schwächere einzusetzen und füreinander Sorge zu tragen.
Verantwortung für Umwelt und Natur	Das Kind lernt sich mit der Umwelt zu befassen (Müll trennen, Blumen gießen, Tiere/Krabbeltier im Garten achten). So entwickelt das Kind Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln	Das Kind lernt, dass alle Kinder mitentscheiden dürfen. Entscheidungen und Lösungen werden gemeinsam gefunden und die eigenen Wünsche werden ernst genommen.
Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts	Das Kind lernt Position zu beziehen, andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse einzugehen.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt

Die ersten drei Lebensjahre sind das Alter, in dem das Kind so viel und schnell lernt, wie sonst kaum mehr. Das Kind ist aktiver Forscher und Entdecker. Das Kind ist interessiert und motiviert, sich neues Wissen anzueignen, über Objekte, Zusammenhänge oder über den Mensch. Wenn Kinder schon in frühen Jahren erfahren, dass es nicht nur Spaß macht, zu lernen, sondern dass sie selbst viel Einfluss darauf haben, wie sie am besten lernen, sind wichtige Grundlagen für das lebenslange Lernen gelegt. Das Spiel ist Lern- und Erfahrungsraum. „Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern zwei Seiten derselben Medaille, sie haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede – beide stellen eine Beziehung zur Umwelt her und streben nach Einsicht und Sinn. (...) das Spiel ist eine elementare Form des Lernens.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen - Resilienz

Das Kind lernt die Fähigkeit, seine eigenen Kompetenzen und sozialen Ressourcen zu nutzen, um Veränderungen (Übergänge, Geburt eines Geschwisterkindes) und Belastungen in positiver Weise bewältigen zu können.

Die wichtigsten Schutzfaktoren dafür sind eine sichere Bindung innerhalb der Familie, aber auch verlässliche Beziehungen zu feinfühligem Krippenpädagoginnen. Verlässliche Beziehungen stärken die Kinder in ihrer Widerstandsfähigkeit.

4.6. Bildungs- und Erziehungsbereiche (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan)

Künstlerisch aktive Kinder – Kunst, Kultur, Ästhetik, Musik

Schon früh nehmen Kinder ihre Umwelt durch Ihre Sinne wahr. So kommen diese schon früh mit Ästhetik in Berührung. Durch diese ästhetische Erfahrung eröffnen sich Kinder auch die Welt der Kunst und Kultur. In Auseinandersetzung mit Kunst entfalten die Kinder ihre Persönlichkeit. Dies äußert sich sowohl in der Entfaltung ihrer Kreativität als auch in Bildung einer eigenen ästhetischen Vorstellung. Durch die künstlerische Betätigung setzen sich die Kinder aktiv mit ihrer Umwelt auseinander, sie entwickeln ein Gespür für schönes und können erlebtes verarbeiten.

Musikalische Erfahrungen fördern die Kinder in ihrer ganzheitlichen Entwicklung. Musik ist ein ideales Mittel um sich mitteilen und negative sowie positive Emotionen zu äußern. Durch das gemeinsame

musizieren in der Gruppe, wird das Wir-Gefühl, sowie das Selbstbewusstsein gestärkt. Die Stimmbildung ist ebenso ein wesentlicher Bestandteil, da sie mit der Sprachbildung einhergeht. Kinder lernen ihre Stimme und die Bildung von Lauten durch Ausprobieren kennen.

Beispiele zur Umsetzung im Alltag:

Kunst / Ästhetik

- Ästhetische Gestaltung der Gruppenräume
- Gezielte kreative Angebote
- Maltisch (-raum) mit verschiedenen Materialien
- Ansprechende Bilderbücher
- Umgang mit verschiedenen Werkzeugen
- Erlernen verschiedener Techniken

Musik

- Musikalische Früherziehung
- Singen von Kinderliedern
- Musikalische Begleitung mit Instrumenten
- Musik CD im Freispiel
- Klanggeschichten
- Sing- und Bewegungsspiele
- Rhythmisches Sprechen
- Körperinstrumente (Klatschen)

Sprach- und medienkompetente Kinder - Sprache, Literacy, Medien

Sprache ist eines der wichtigsten Kommunikationsmittel um miteinander in Beziehung zu treten. Die ersten Lebensjahre sind für die Sprachentwicklung entscheidend. Bereits mit dem ersten Schrei beginnt die Kommunikation des Babys. Zunächst überwiegt bei der Kommunikation die nonverbale Ausdrucksweise, Kommunikation findet viel durch Körperkontakt statt. Doch bereits jetzt spielt die sprachliche Zuwendung für die Sprachförderung eine bedeutende Rolle. Kinder lernen Sprache in der Beziehung zu Personen, die sich im Zuwenden, und im Versuch die Umwelt zu verstehen und zu strukturieren. Kinder brauchen sprachliche Anregung und positive Sprachvorbilder. Auch Kinder, welche Deutsch als Zweitsprache lernen, brauchen in der deutschen Sprache möglichst frühzeitig, vielfältige sprachliche Anregungen. Zur Entwicklung von Migrationskindern gehört nicht nur „Deutsch lernen“, sondern auch die Wertschätzung und Förderung der Familiensprache.

In der heutigen Gesellschaft kommen Kinder von klein auf mit Informations- und Kommunikationsmedien in Berührung und haben zugleich ein großes Interesse daran. Medienkompetenz ist heute unabdingbar, um am politischen, kulturellen und sozialen Leben in der Informationsgesellschaft zu partizipieren. Medienkompetenz bedeutet ein bewusster, kritisch-reflektiver, sachgerechter und verantwortlicher Umgang mit Medien.

Beispiele zur Umsetzung im Alltag:

Sprache und Literacy

- Lesecke im Gruppenraum
- Erzählrunde im Morgenkreis

Medienkompetenz

- Gebrauch von Medien im Alltag (Fotokamera, CD-Spieler...)
- Geräusche aufnehmen

- Fingerspiele, Singspiele, Reime, Lieder, Gedichte
- Vorlesen und Erzählen von Geschichten und Märchen
- Bilderbuchbetrachtungen
- Tischspiele zur Sprachförderung
- Wuppi – Förderung der phonologischen Bewusstheit
- Wochenreflexion
- Hauseigene Bücherei für Kinder
- Kikus-Programm
- Philosophieren mit Kindern
- Computertastatur, Handy etc. als Spielmaterial im Freispiel
- Umgang mit Haushaltsgeräten
- Computer als Informationsquelle bei offenen Fragen der Kinder

Starke Kinder – Bewegung, Gesundheit

Bewegung ist die grundlegendste Betätigung und Ausdrucksform von Kindern. Sie haben einen natürlichen Drang und Freude sich zu bewegen. Durch die Bewegung lernen Sie Ihre Umwelt zu begreifen. Die Motorik ist eng verbunden mit sensorischen und psychischen Prozessen. Um eine gesunde Entwicklung zu gewährleisten und motorischen Fähigkeiten des Kindes zu stärken ist Bewegung unverzichtbar.

Gesundheitsförderung ist ein Prozess, der darauf abzielt, Kindern ein höheres Maß an Selbstbestimmung über ihre Gesundheit zu ermöglichen und sie dadurch zur Stärkung ihrer Gesundheit zu befähigen.

Bespiele zur Umsetzung im Alltag:

Bewegung

- Bewegung im Freispiel
- Gartenbesuche
- Besuch der Turnhalle
- Wöchentlicher Bewegungstag
- Spaziergänge und Ausflüge
- Waldtage
- Tänze und Rhythmikangebote
- Bewegungsspiele im Stuhlkreis
- Bewegungsmöglichkeiten, wie Podeste im Gruppenraum (Krippe)
- Toben, rennen und Fahrzeuge fahren auf dem Spielflur
- Yogaeinheiten
-

Gesundheit

- Gemeinsame Mahlzeit
- Ernährungskonzept
- Müslitag
- Gemeinsames Kochen
- Entspannungsübungen
- Rückzugsmöglichkeiten im Gruppenraum
- Mittagsschlaf nach individuellen Bedürfnissen
- Yogaeinheiten

Fragende und forschende Kinder-Naturwissenschaften, Mathematik, Umwelt

Mathematische Bildung ist von zentraler Bedeutung. Ein mathematisches Grundverständnis ist grundlegend für das Zurechtkommen im Alltag. Mathematik zählt zu den grundlegendsten Wissenschaften.

Mathematik begegnet uns ständig in unserer Umwelt. Geometrische Formen, Zahlen und Mengen lassen sich überall entdecken. Durch die Auseinandersetzung mit mathematischen Inhalten und Gesetzmäßigkeiten machen bereits Kinder die Erfahrung von Beständigkeit, Verlässlichkeit und Wiederholbarkeit. Mathematik ist keine Begabung. Kinder haben von Anfang an, ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen.

Mathematische Vorläuferfähigkeiten können bereits in den ersten Jahren erlangt werden (Formen, Mengen, Zahlen, erste mathematische Gesetzmäßigkeiten, sowie ein Verständnis für Raum und Zeit).

Kinder lernen vom Augenblick ihrer Geburt an und auch schon vorher. Jeder Kontakt mit Menschen, Tieren, Pflanzen, mit Natur, Technik und Gegenständen ist Begegnung mit der Umwelt. In diese Umwelt wachsen die Kinder hinein und lernen ihre Gesetzmäßigkeiten und Phänomene kennen. Kinder zeigen ein großes Interesse an diesen Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur (bereits in frühesten Kindheit). Ihre Fragen signalisieren die Wissbegier über Weltvorgänge.

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Natur und ihrer Ressourcen gewinnt immer mehr Bedeutung. Schon im frühen Kindesalter kann der Grundstein zu verantwortungsvollem Handeln gelegt werden. Die Kita hat die Aufgabe, den Kindern ein positives Bewusstsein für ihre Umwelt zu vermitteln.

Beispiele zur Umsetzung im Alltag:

Mathematik

- Zahlenland
- Tischspiele mit Zahlen und geometrischen Formen
- Konstruktionsspiele
- Mandalas und Muster legen im Kreis
- Vorbereitete und aufgeräumte Umgebung (Ordnungssinn)
- Zugang zu mathematischen Werkzeugen (Meterstab, Waage...)

Natur und Umwelt

- Gartenbesuche
- Spaziergänge in der Natur, verschiedene Lebensräume kennenlernen
- Naturwissenschaftliche Experimente
- Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien (Aktionswannen)
- Spielen mit Alltagsmaterialien
- Mülltrennung in der Gruppe
- Vorbildfunktion der Erzieherin im Umgang mit Ressourcen
- Blumenbeet und Gemüsebeet anpflanzen

Werteorientierte und verantwortungsvoll handelnde Kinder – Werte, Religiosität

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie sind darauf angewiesen vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die sie ein Leben lang tragen. Religiöse

Erfahrungen und das Miterleben von Gemeinschaft, Festen, Traditionen und Ritualen sowie die Begegnung mit Zeichen und Symbolen können helfen eigenes und Fremdes zu erschließen. Kinder wachsen bei uns in einer Gesellschaft auf, die zwar vorwiegend durch christliche Werte geprägt ist, zunehmend stoßen die Kinder aber in ihrem unmittelbaren Umfeld aber auf eine Vielfalt von Religionszugehörigkeiten und Kulturen. Die Aufgabe der Kita ist es, sich diesen nicht zu verschließen, sondern allen die gleiche Akzeptanz und Toleranz entgegenzubringen und eine weltoffene Grundhaltung zu vermitteln.

Emotionale und soziale Kompetenzen sind die Voraussetzung, dass sich ein Kind in die soziale Gemeinschaft integriert. Emotionale und soziale Bildung und Erziehung hilft dem Kind, seine bereits angelegten Kompetenzen weiterzuentwickeln. Konflikte gehören zum Alltag. Sich streiten und auseinandersetzen zu können, gehört zu einer lebendigen Erziehung und einem demokratischen Miteinander. Positiv bewältigte Konflikte machen Kinder stark.

Bespiele zur Umsetzung im Alltag:

Werte und Religiosität

- Christliche Feste und Traditionen im Jahreskreis
- Feste anderer Religionen kennenlernen
- Geschichten, Märchen anderer Kulturen bzw. Länder
- Weltecke
- Philosophieren über Werte und religiöse Themen
- Liedgut aus anderen Kulturen und Sprachen

Soziale Beziehungen u Konflikte

- Gruppenregeln
- Positive Streitkultur entwickeln
- Philosophieren in Kleingruppe
- Gemeinsame demokratische Entscheidungen treffen
- Achten auf Gesprächsregeln

4.7. Klein aber fein – Kinderkrippe im Lummerland

Lebensthemen der ersten drei Jahre sind Geborgenheit, Sicherheit, Stabilität, Bindung und die motorische Entwicklung. Dementsprechend wichtig ist eine familienähnliche, verlässliche Atmosphäre im Umgang miteinander und in den Räumlichkeiten. Der Alltag in der Krippe ist klar strukturiert und für die Kinder verlässlich und wiederzuerkennen.

Das pädagogische Personal legt Wert auf ganzheitliche Förderung, ausreichend Naturerfahrungen und viel Bewegung.

Hierfür schaffen wir eine anregende Lernumgebung und aktive Entwicklungsbegleitung. Im Vordergrund steht für uns außerdem die Entwicklung der Selbstständigkeit.

Selbstständigkeit

Damit ein Kind ein selbstständig handelnder und denkender Mensch wird, müssen einige entscheidende Grundvoraussetzungen erfüllt sein. Die Basis bildet eine enge, emotionale Bindung zu den Eltern, sowie eine sichere Beziehung zum pädagogischen Personal, die dem Kind Rückhalt und Vertrauen vermittelt. Dieser sichere Hafen ermutigt das Kind schon im frühen Alter zu explorieren und so seine Umwelt zu erkunden. Aufbauend auf der kindlichen Entwicklung, welche bereits mit der Wahrnehmung des eigenen Körpers beginnt, folgt das Bedürfnis, sich eigenständig Fortzubewegen, autonom sein zu wollen.

Auch in unserer Kindertagesstätte stellt die Erziehung zur Selbstständigkeit einen wichtigen Schwerpunkt dar den wir den unterschiedlichen Methoden. Einige Beispiele hierfür sind:

- Räume so gestalten, dass Kinder selbst aktiv werden können
- Mithilfe beim Wickeln und Hygiene z.B. Treppe am Wickeltisch, Stehwickler, niedrige Waschrinnen...
- Selbstständiges Essen mit Besteck erlernen; Selbstständiges Einschenken von Getränken;
- Wir bieten Kindern genügend Zeit, damit die altersentsprechend lernen können sich selbstständig Aus- und anzuziehen.
- Aktives Miteinbeziehen der Kinder in den Alltag: Im Morgenkreis, im Freispiel...
- Den Kindern die Chance bieten, ihr Konflikte möglichst selbstständig zu lösen
- Lob, Unterstützung und Ermutigung

Mit der erlernten Selbstständigkeit gelingt es dem Kind, Verantwortung für sich selbst, für andere und für seine Umwelt zu übernehmen. Dadurch entsteht eine sichere Basis für das „größer werden.“

Auf der Basis der Emmi Pikler – Pädagogik

Emmi Pikler hat maßgeblich den Begriff „Beziehungsvolle Pflege“ geprägt. Sie geht davon aus, dass diese Pflegesituationen besonders geeignet sind um mit dem Kind in Beziehung zu treten. Bei der Pflege eines Kindes handelt es sich um eine natürliche und wiederkehrende Gelegenheit, um mit ganzer Aufmerksamkeit beim Kind zu sein und dessen Grundbedürfnisse zu befriedigen. Emmi Pikler beschreibt die Erziehung „als ein aktives Miteinander“. Kinder sollen die Gelegenheit erhalten, sich selbst einzubringen und bei den Aufgaben assistieren zu dürfen.

Ein weiteres Bedürfnis, die Bewegung, deckt Emmi Pikler mit speziell für Kleinstkinder entwickelten Bewegungsgeräten ab. Pikler Konzept geht davon aus, dass Kinder hier Ihre motorischen Fähigkeiten selbst einschätzen und weiter ausbauen können. Der Erwachsene hat so die Möglichkeit als Beobachter aktiv zu werden und nur im Notfall einzugreifen. Zu den Bewegungsgeräten in unserem Haus gehören zum Beispiel: das Pikler Dreieck, der Kletterbogen, der Tunnel, das Schaukelboot/Freitreppe

Das Freispiel in der Krippe

Da das Freispiel einen großen Raum im Tagesablauf einnimmt, ist es uns wichtig, die Räume ansprechend zu gestalten und damit die Kinder zum freien Spielen, erkunden und explorieren aufgefordert werden.

Krippenkinder spielen mit allen Dingen und Materialien, die für sie erreichbar sind. Sie erkunden diese mit all ihren Sinnen, stecken sie gerne in den Mund und probieren alles aus, was man damit machen kann. Vor allem in den ersten Jahren steht die Entwicklung der motorischen Fertigkeiten im Vordergrund. Bei der Auswahl der Spielmaterialien geht es nicht darum, den Kindern möglichst viel zur Verfügung zu stellen, sondern Materialien mit unterschiedlichem Aufforderungscharakter und Eigenschaften zur Verfügung zu stellen. Dabei steht im Vordergrund ein Spielumfeld zu erschaffen, das Kinder eigenaktiv und selbstständig ihre bereits vorhandenen Kompetenzen einsetzen und weiterentwickeln zu können aber auch neue Kompetenzen erlernen zu können. Wichtige Bestandteile während der Freispielzeit sind unter anderem:

Alltagsmaterialien, wie zum Beispiel

- leere Flaschen befüllt mit Reis, Sand, Federn Glitzer
- Säckchen mit verschiedenen Füllungen
- Besen und Bürsten
- Leere Chipsdosen zum sortieren
- Schwämme
- Alte Handys und Telefone
- usw.

Aktionswannen zum Fühlen, Forschen und Begreifen

- Gefüllt mit Mais
- Kastanien
- Linsen, Nudeln, Reis
- usw.

4.8. Mittendrin statt nur dabei – Integrationsgedanken

Wie soll das Kind morgen leben können,
wenn wir ihm heute kein bewusstes,
verantwortungsvolles Leben ermöglichen?

(Janusz Korczak)

Entsprechend unserer BRK Grundsätze Neutralität und Unparteilichkeit „erziehen, bilden und betreuen wir alle Kinder ohne Ansehen der Nationalität, der ethnischen Zugehörigkeit, der Religion, ihres Geschlechtes, der sozialen Stellung und ihrer speziellen körperlichen, seelischen und geistigen Bedingungen.“ (Deutsches Rotes Kreuz e.V. 200. S.5)

Als Kindertagesstätte des Bayerischen Roten Kreuzes, sehen wir es somit als grundlegend, dass in unserer Einrichtung Kinder mit und ohne Behinderung oder von Behinderung bedroht, gemeinsam betreut werden.

Kinder mit erhöhtem Förderbedarf haben einen Anspruch auf Eingliederungshilfe, für deren Gewährung ist bei Kindern bis zu 6 Jahren in Bayern, die Sozialhilfe zuständig (§10 Abs.2 Satz2 SGB VIII, Art. 53 BayKJHG, §30 SGB IX, §53 SGB XII).

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan als maßgebende Gesetzesgrundlage unserer Arbeit sagt dazu folgendes:

„Nach §§4, 19 SGB IX sind Leistungen für behinderte oder für von Behinderung bedrohte Kinder so zu planen und zu gestalten, dass nach Möglichkeit Kinder nicht von ihrem sozialen Umfeld getrennt, sondern gemeinsam mit nicht beeinträchtigten Kindern betreut werden. In Ausführung dessen, regeln das Bayerische Bundesteilhabegesetz (BTHG) und Art. 11 BayKiBiG für bayerische Kindertageseinrichtungen, den grundsätzlichen Auftrag, Kinder mit (drohender) Behinderung nach Möglichkeit gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung zu betreuen und zu fördern, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen „ (BEP, 2. Auflage 2006, S.154, „Gesetzlicher Rahmen)

In unseren Krippengruppen können Kinder mit und ohne Beeinträchtigungen auf ihrem jeweiligen Entwicklungsstand miteinander spielen, lernen und ihre ersten sozialen Kontakte untereinander knüpfen. Gemeinsam im Team schaffen wir in erster Linie ein Umfeld, in dem sich alle Kinder geborgen und wohlfühlen. Feste Regeln und ein sehr strukturierter Tagesablauf mit immer wiederkehrenden Ritualen, geben den Kindern Sicherheit und ein Gefühl der Geborgenheit.

Bilden und Erziehen in unseren integrativen Kindergartengruppen heißt, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, in ihrem eigenen Rhythmus zu wachsen und sich zu entwickeln. Wir ermöglichen dem Kind selbstbestimmt in kleineren Gruppen, Erfahrungen zu sammeln, andere Kinder wahrzunehmen und soziale Kontakte zu knüpfen. Wir stärken das Selbstwertgefühl des Kindes, in dem das Kind Anerkennung in seiner Persönlichkeit findet. Jedes Kind wird so wahrgenommen wie es ist. Im Fokus unserer Arbeit stehen zunächst die Stärken und Ressourcen der Kinder.

Besonders in unserer Kinderkrippe begegnen sich die Kleinsten völlig vorurteilsfrei.

Jedes einzelne Kind wird in seiner eigenen Persönlichkeit unvoreingenommen wahrgenommen.

Kleingruppenarbeit gehört in den Integrationsgruppen zum Alltag. Durch wohl bedachte Gruppenzusammenstellungen bei verschiedenen Angeboten achten wir darauf, dass besonders Kinder mit Beeinträchtigungen von den anderen Kindern „an die Hand genommen werden“ um neue Lernfortschritte zu machen und sich einander motivieren. Ein besonderes Augenmerk richten wir dabei darauf, dass sich die

ausgewählten Kinder gegenseitig in ihrer Entwicklung ergänzen, ein ausgeglichenes Gruppenklima und eine positive Lernatmosphäre herrscht.

Insgesamt können in unserer Kindertagesstätte bis zu 7 Kinder mit besonderem Förderbedarf nach § 39 des Bundessozialhilfegesetzes, betreut werden. Bereits von Anfang an, bieten wir Kindern, ihrem Förderbedarf entsprechende Rahmenbedingungen.

Heilpädagogische Arbeit

Um Integration optimal umsetzen zu können benötigen wir, besondere personelle, räumliche und finanzielle Rahmenbedingungen.

Zu den Gruppenteams gehören neben der/dem Erzieher*in und der/dem Kinderpfleger*in, auch eine Fachkraft mit einer heilpädagogischen Qualifikation. Im Krippenbereich können wir auch vom Wissen und der Erfahrung von Kinderkrankenschwestern profitieren. Ein interdisziplinäres Team ist für die integrative Arbeit in den Gruppen grundlegend.

Eine wichtige Rolle spielt zudem der Fachdienst und externe therapeutische Dienstleister. Die Fördermaßnahmen werden nach den individuellen Bedürfnissen des Kindes mit Eltern und Ärzten abgestimmt. Die Zusammenarbeit mit den Fachdiensten findet auf verschiedenen Ebenen statt. Nicht nur die Kinder erhalten die notwendige Förderung, sondern der Fokus liegt auch auf der Unterstützung der ganzen Familie, sowie der Fachkräfte in der pädagogischen Arbeit mit dem Kind im Kontext der Gruppe.

Pädagogen, heilpädagogische Begleiter und externe Therapeuten stehen im ständigen Austausch, um gemeinsame Förderziele für das Kind zu erarbeiten. Jährlich wird der Förderplan für das einzelne Kind fortgeschrieben.

Durch unsere räumlichen Gegebenheiten, haben wir die Möglichkeit Einzeltherapeutische Angebote, sowie Arbeit in Kleingruppen zu ermöglichen. Die Kindertagesstätte, alle Räumlichkeiten, sowie der Außenbereich sind barrierefrei zugänglich und bieten Kindern sowie Eltern mit körperlichen Beeinträchtigungen uneingeschränkten Zugang.

Durch die Förderung des Bezirkes stehen uns finanzielle Ressourcen zur Verfügung, die es uns ermöglichen spezifisches Lernmaterial sowie Hilfsmittel zu besorgen, um besondere Kinder ihren Bedürfnissen entsprechend, fördern zu können.

Die Elternarbeit in der Integration

Wir arbeiten eng mit den Eltern zusammen. Ein regelmäßiger Austausch über Entwicklungsstand, Fördermöglichkeiten und Erziehungsunsicherheiten sind in der Begleitung von Kindern mit Beeinträchtigungen besonders wichtig. Hierfür steht das ganze pädagogische Team und in besonderer Weise die heilpädagogische Fachkraft zur Verfügung. Die Eltern werden in die Entwicklungshilfen und Förderschritte mit einbezogen.

Wir arbeiten sehr eng mit unterschiedlichen externen Kooperationspartner zusammen, um den Eltern eine umfangreiche Beratung und Unterstützung bieten zu können. Dazu zählen zum Beispiel die

Erziehungsberatungsstelle, Therapeuten, Ärzte u.a. Ein wichtiger Teil ist auch die Beratung der Eltern, wenn es um die richtige Schulwahl geht oder der Wechsel der Einrichtung bevorsteht.

4.9. Die Kinder bestimmen mit – Partizipation im Lummerland

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden"

(Richard Schröde)

Kinder sind kompetente Akteure der eigenen Entwicklung. Sie setzen sich vom Beginn ihres Lebens an aktiv und aus eigenem Antrieb mit ihrer sozialen und materiellen Umwelt auseinander und fällen dabei immerzu wichtige Entscheidungen für ihr zukünftiges Leben - allerdings ohne bewusst die Alternativen abzuwägen. Effizient und konstruktiv wählen sie Umweltinformationen aus, ergänzen und korrigieren die Einflüsse der Eltern oder entwickeln sich sogar entgegengesetzt.

Grundlage für die Beteiligung und Mitwirkung von Kindern in der Kita ist die UN-Kinderrechtskonvention von 1989, Artikel 12 „Berücksichtigung des Kindeswillens“. Darin beschrieben wird eines der vorrangigen Ziele frühkindlicher Bildung: Kinder Mitbeteiligen, Mitwirken und Mitgestalten lassen. Vom Krippenalter an begreifen wir dabei alle die uns anvertrauten Kinder als Experten ihrer selbst. Die Form der Beteiligung verändert sich jedoch mit zunehmendem Alter.

Folgende 5 Prinzipien sind für uns wichtig bei der Partizipation von Kindern:

- Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden
- Partizipation erfordert einen gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen
- Partizipation darf nicht folgenlos bleiben
- Partizipation ist zielgruppenorientiert
- Partizipation ist lebensweltorientiert

Beispiele für die Umsetzung von Partizipation im Lummerland:

- Themenfindung von Projekten
- Gleitende Brotzeit
- Mitgestaltung von Festen
- Bewertung des Mittagessens
- Gestaltung des Wochenplans
- Übernahme von Diensten
- Teilnahme an pädagogischen Angeboten
- Teiloffenes Konzept
- Mitgestaltung der Räumlichkeiten
- Flexible Schlafens- und Wickelzeiten

- Liedauswahl im Morgenkreis
- Eingewöhnung vom Kind aus
- Mitgestaltung und Planung der Ferienzeiten

4.10. Hortgruppe Nepomuk – Unserer Schulkinder

Hausaufgabenbetreuung

Ein bedeutender Teil unseres Horttages ist die Hausaufgabenzeit. Hier wird bei der nötigen Ruhe und unter Mithilfe der Erzieherinnen in Kleingruppen konzentriert gearbeitet. Gedichte lernen oder Leseübungen können wir im Hort nur bedingt erledigen. Die Eltern sollen sich regelmäßig über den Stand der Hausaufgaben erkundigen

Ziel ist es, die Selbstständigkeit und die Eigenverantwortung der Kinder für Ihre Hausaufgaben zu stärken und zu fördern.

Etwa 1 Stunde sollten zur Erledigung der Hausaufgaben benötigt werden. Bei Bedarf geben wir den Kindern Hilfestellung. Es besteht kein Anspruch auf Vollständigkeit und Richtigkeit der Hausaufgaben. Die letztendliche Verantwortung der Erledigung der Hausaufgaben liegen beim Kind und bei den Eltern. Der Hort ist keine „Nachhilfeeinrichtung“ und kann nur im Rahmen der personellen Möglichkeiten individuelle Unterstützung geben.

An den Freitagen findet keine Hausaufgabenbetreuung statt. Dieser Nachmittag steht uns für gemeinsame Unternehmungen und Beschäftigungen zur Verfügung und zum anderen sollen Eltern auch Ihr Kind bei der Erledigung der Hausaufgaben zu Hause erleben können.

Freizeitgestaltung

Die Freizeitgestaltung als Ausgleich zum schulischen Alltag ist ein wesentlicher Bestandteil des Hortes. Die Kinder haben nach Erledigung der Hausaufgaben die Möglichkeit sich zu Entspannen, den Bewegungsdrang auszutoben, Freundschaften und soziale Kontakte zu pflegen. Die Freizeit am Nachmittag soll ein positiver Ausgleich zur Schule sein.

Ferienbetreuung

Bei der Gestaltung der Ferienzeiten werden die Kinder durch Kinderkonferenzen miteinbezogen. Kleinere Ausflüge werden vom Spiel- und Getränkegeld bezahlt. Bei Tagesausflügen soll der Großteil von den Eltern selbst bezahlt werden.

Zusammenarbeit mit Schule und Eltern

Eine optimal Betreuung kann nur gelingen, wenn Eltern und Personal zusammenarbeiten. Der Austausch sollte auf Vertrauen, Offenheit und gegenseitiger Wertschätzung geschehen.

Da Hortkinder des Öfteren alleine nach Hause gehen dürfen, findet der Austausch zwischen Eltern und Personal auch über das Hausaufgabenheft oder Telefon statt. Zudem werden 1-2 mal im Jahr Elterngespräche angeboten.

Das Personal und die Lehrer der jeweiligen Kinder stehen bei Fragen und Problemen in Kontakt. Im Rahmen der Kooperation, Schule und Kindertagesstätte Lummerland, werden allgemeine Informationen und Fragen ausgetauscht.

Die Eltern geben dafür die schriftliche Einverständniserklärung im Bildungs- und Betreuungsvertrag.

5. Sexualpädagogisches Konzept

5.1. Definition Sexualität

Sexualität ist ein zentraler Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechtsidentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen. Während Sexualität all diese Aspekte beinhaltet, werden nicht alle ihre Dimensionen jederzeit erfahren oder ausgedrückt. Sexualität wird beeinflusst durch das Zusammenwirken biologischer, psychologischer, sozialer, wirtschaftlicher, politischer, ethischer, rechtlicher, religiöser und spiritueller Faktoren.“

– WHO: *Defining sexual health. Report of a technical consultation on sexual health, 28–31 January 2002*^[2]

5.2. Kindliche Sexualität /sexuelle Entwicklung

Sexualität gehört von Beginn an zur Entwicklung eines jeden Kindes dazu und beginnt nicht erst später. Welches Selbstkonzept Kinder entwickeln, hängt maßgeblich davon ab, ob Ihnen viel Raum zum Gestalten und Ausprobieren ermöglicht wird und ob sie dabei vielfältige Erfahrungen sammeln können. Die Selbstwirksamkeit die Kinder im Spiel, bei körperlichen Aktivitäten und beim Entdecken ihres Körpers erfahren dürfen, ist für die Identitätsbildung von großer Bedeutung. Dabei kommt der Entwicklung der Sinne, der Motorik und der Sexualität eine wichtige Aufgabe zu.

Sexualität äußert sich je nach Alter und Entwicklungsphase in unterschiedlichen Formen. Für kindliche Sexualität ist charakteristisch:

- Ganzheitliches Erleben des Körpers mit allen Sinnen
- Spontan, unbefangen, Neugier und Erkundungsdrang in spielerischen Handlungen
- Kennt noch keine Regeln; Scham und ähnliche Gefühle entwickeln sich erst später
- Ist ein vorrangiger Wunsch nach Nähe, Geborgenheit und Vertrauen.
- eine größtenteils egozentrisch gestaltete Lustsuche (es geht darum schöne Gefühle zu erleben.)
- kennt keine Trennung zwischen Sinnlichkeit und Zärtlichkeit und genitaler Sexualität.

5.3. Sexually friendly approach to the promotion of a positive sexual development in Kindergarten:

Goals in the experience area needs

- I know my own basic needs
- I can express my wishes and needs
- I can distinguish between good and bad secrets
- I have respect for the Yes and No of my fellow humans
- I have the need to be for me
- I can use Yes and No consciously
- I can fulfill my own wishes. I can make something happen

The appropriate behavior of the reference persons with the needs of the child and its satisfaction has a great influence on how the child itself deals with its needs. Children should learn how important their own needs are and that it is worth communicating them. Experiencing that their needs are not taken seriously can have negative consequences, in terms of abuse, for example.

Children can distinguish well between unpleasant and pleasant touches. If boundaries are often ignored or violated, the child's self-esteem is not reinforced and its right to say Yes and No is denied. The needs of children are just as important as those of adults. Children should experience in the kindergarten that their needs are heard and accepted. This is a basic stone in terms of prevention against sexual abuse.

Goals in the experience area relationships

- I build relationships with my reference persons
- My feeling of closeness and trust is based on positive bonding experiences
- I build new relationships and can maintain them
- I can talk about my friendships and family
- I recognize diversity
- I distinguish between people who are new to me and people I know
- I know friendship
- I know different types of relationships

In the kindergarten, there is an opportunity for children to acquire and practice many social skills and to gain first experiences in the area of „relationships“ outside the family. Through interaction with others, the child learns empathy, consideration, the implementation of its own wishes, social rules and diverse friendships. All these are experiences that the child also needs for its later love and sexual life. Children gain diverse experiences during their kindergarten years.

Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen.

Ziele im Erfahrungsbereich Geschlecht

- Ich habe ein positives Bild von mir selbst
- Ich kenne die Bezeichnungen für die Geschlechter
- Ich verstehe, dass ich eine eigenständige Person bin
- Ich erfahre mein eigenes Ich und erkenne mich im Spiegel
- Ich kann meine eigene Zugehörigkeit zu einem Geschlecht benennen
- Ich mache mir eine erste Vorstellung zu meiner Geschlechtsidentität
- Ich habe eine positive Haltung zu meinem biologischen und sozialen Geschlecht
- Ich habe keine Geschlechterrollen

Kinder sammeln schon sehr früh wichtige Erfahrungen in Bezug auf Ihre Geschlechtsidentität. Durch das hineingeboren sein in eine Kultur, die genau definiert, was es bedeutet ein Junge oder Mädchen zu sein. Dadurch findet die eigene Zuordnung zu einem Geschlecht unbewusst statt. Kinder sammeln Erfahrungen mit dem **biologischen Geschlecht** durch **Erforschen, Berühren und Schauen**. Das **soziale Geschlecht** erfahren die Kinder durch Nachahmen in **Rollenspielen oder Verkleidungsspielen**. Kinder sollte daher in der Kita Raum bekommen, möglichst viele verschiedene Ausprägungen der männlichen und weiblichen Geschlechtsrollen auszuprobieren und nicht nur traditionelle Rollenbilder.

Ziele im Erfahrungsbereich Körper

- Ich fühle mich in meinem Körper wohl
- Ich kenne die Grundlagen der menschlichen Fortpflanzung
- Ich kenne alle Körperteile und ihre Funktionen
- Ich entdecke meinen Körper und meine Genitalien
- Ich kann Körpergefühle einordnen und darüber sprechen
- Ich kann die Neugier an meinem Körper und dessen Funktionen ausleben
- Ich habe ein positives Bild von meinem Körper
- Mein Körper ist schützenswert
- Ich kann Körperunterschiede erkennen

Positive Erfahrungen mit seinem Körper machen zu können, ist die Grundlage zur Entwicklung eines positiven Körpergefühls. Wenn Kinder schon früh die Möglichkeit bekommen herauszufinden und zu spüren, was ihrem Körper guttut und welche Berührungen als angenehm empfunden wird, sind auch später zunehmend in der Lage ihren gesamten Körper vor Missbrauch zu schützen.

Quelle: Christensen, Camilla (2020), Sexualerziehung. Ein Praxisratgeber für die Kita mit Geschichten-Bildkarten, Mühlheim an der Ruhr;

5.4. Wichtige Bestandteile der Sexualerziehung in Kita-Alltag

Rollenspiele /Doktorspiele

Zwischen dem 2. und 3. Lebensjahr nimmt die sexuelle Neugier deutlich zu und nicht nur der eigene Körper möchte entdeckt werden. Auch der Körper von Eltern und Geschwistern wird interessiert beobachtet. Sie möchten ihre Geschlechtsteile und die der anderen erforschen, was in diesem Alter auch normal ist.

Wirkliche Rollenspiele, sogenannte „Doktorspiele“, in denen Kinder sich als geschlechtliche Wesen ausprobieren und Erwachsensexualität nachahmen, beginnen frühestens im Alter von 4 Jahren. Bei Rollenspielen erleben die Kinder Lust und Genuss durch zärtliche Berührungen des anderen. Sie dürfen aber nicht einseitig nur von einem Kind initiiert werden, sondern müssen von beiden Seiten gewollt sein. Dabei erfassen sie ihre persönlichen Grenzen und lernen, diese Grenzen einzufordern und die der anderen zu achten.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- jedes Kind bestimmt selbst, mit wem es spielen will
- wir achten darauf, dass der Alters- und Entwicklungsstand der beteiligten Kinder ähnlich ist
- wir beobachten den Verlauf um zu gewährleisten, dass das Spiel von beiden Seiten gewollt ist. Dies ist besonders dann nötig, wenn sich ein Kind sprachlich noch nicht ausdrücken kann
- wir achten darauf, dass sich die Kinder nicht wehtun
- wir achten darauf, dass Kinder eine Rückzugsmöglichkeit haben, nehmen aber unsere Aufsichtspflicht wahr, indem wir das Geschehen beobachten
- Erwachsene beteiligen sich nicht an Doktorspielen
- falls das Interesse einzelner Kinder über einen längeren Zeitraum oder über kindliches Erkunden hinausgeht, greifen wir ein
- wir bleiben im Austausch mit den Eltern über die Entwicklung des Kindes um Ängste und Unsicherheiten zu vermeiden

Stimulation des eigenen Geschlechtsteils

Selbstbefriedigung ist etwas Normales, sie ist nicht schädlich oder krank. Durch sie entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Jedes Kind entwickelt sich anders, auch in diesem Bereich. Manche Kinder entdecken Selbstbefriedigung bereits im Mutterleib, als eine befriedigende Aktivität, andere erst viel später, manche gar nicht. Selbstbefriedigung ist etwas sehr Privates, das nicht in die Öffentlichkeit gehört. Wir achten und akzeptieren

sie als ein Teil der Privatsphäre der Kinder. Das Zulassen der Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der „Ich-Identität“ und das Körperbewusstsein von großer Bedeutung. Die Kinder nehmen sich selbst mit dem Körper wahr und akzeptieren ihn.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- wir stellen klar, dass Masturbation nicht in die Öffentlichkeit gehört
- wir bieten dem Kind Schutz, indem wir ihm eine alternative Umgebung anbieten
- wir zeigen die Grenze liebevoll auf, ohne das Tun zu verurteilen

Sauberkeitserziehung

Die körperliche Reife nimmt in der Sauberkeitsentwicklung des Kindes eine wichtige Rolle ein. Gewisse Muskeln und Nervenstränge müssen ausgebildet sein, bevor das Kind seine Blasen- und Enddarm-Muskulatur bewusst kontrollieren kann. Zudem sollte das Kind seine Bedürfnisse sprachlich äußern können. Um Kinder positiv in ihrer Entwicklung zu stärken, stehen wir jeglichem Training, das die Phase des Trockenwerdens abkürzen bzw. beschleunigen soll, kritisch gegenüber. Eine vollständige Darmkontrolle wird meist zwischen dem zweiten und dem dritten Lebensjahr entwickelt. Um ein Gespür für seinen Körper sowie dessen Funktionen entwickeln zu können, ist es demnach wichtig, dass das Kind nicht vorschnell in eine Sauberkeitserziehung gedrängt wird. Durch ein voreiliges Training lässt sich der Reifungsprozess der Darm- und Blasenkontrolle nicht beschleunigen. Genügend Zeit und Raum für Intimität sind die elementare Basis einer erfolgreichen Sauberkeitsentwicklung der Kinder.

Wie unterstützen wir die Kinder:

- die Reinlichkeitsgewöhnung geschieht bei uns ohne Zwang und in einer angstfreien Atmosphäre. Wir beachten die Entwicklung des einzelnen Kindes und räumen ihm die Zeit ein, die es benötigt, seine Körperfunktionen selbst wahrzunehmen
- wir unterstützen jedes Kind in seiner individuellen Sauberkeitsentwicklung und verstehen uns dabei als seine Begleitung. Wir erklären dem Kind die Prozesse kindgerecht und stärken es in seiner Entscheidung, die Toilette zu benutzen, ohne dabei Druck auszuüben
- Kinder lernen von Kindern vor allem durch Nachahmung. Gerade in dieser Phase hat die Vorbildfunktion anderer Kinder sowie die gegenseitige Unterstützung eine sehr große Bedeutung. Dabei fragen wir nach, inwieweit die Kinder von anderen beobachtet werden möchten und wahren ihre Intimsphäre
- wir unterstützen die Entwicklung durch entsprechende Bilderbücher
- Nach abgeschlossener Reinlichkeitsgewöhnung darf das Kind in der Kita ein „Windel-Weg Fest“ feiern

6. Übergänge gestalten und bewältigen

6.1. Eingewöhnung

Veränderungen im Lebensumfeld eines Kindes sind kritische Lebensereignisse, die nicht nur eine Belastung, sondern auch eine fördernde Herausforderung bedeuten kann. Die Eingewöhnung eines Kindes in ein neues soziales Gefüge ist der bedeutendste Schritt für das Grundvertrauen des Kindes in die dort anwesenden Personen und seine weitere Zeit in der Gruppe.

Das Institut für angewandte Sozialisationsforschung / Frühe Kindheit e.V. (infans) hat sich genau mit diesem Übergang vom Elternhaus in die Kindertagesstätte beschäftigt und auf Grundlage jahrelanger bindungstheoretischer Forschung das Berliner Eingewöhnungsmodell entwickelt. Dieses Berliner Modell ist Grundlage der Eingewöhnung in unserer Einrichtung. Dieses Eingewöhnungsmodell findet Anwendung beim Übergang von der Familie in die Krippe oder der Familie in den Kindergarten.

Eingewöhnungskonzept

(nach Infans/ Institut für angewandte Sozialisationsforschung Berlin)

Grundphase (Tag 1 – 3)
Die Bezugsperson kommt mit dem Kind zusammen in die Einrichtung, beide bleiben ca. eine Stunde im Gruppenraum. In den ersten drei Tagen erfolgt kein Trennungsversuch. Die Aufgabe des Fachpersonals besteht darin, vorsichtig und ohne zu drängen, Kontakt zum Kind aufzubauen. Diese Zeit dient außerdem einer sorgfältigen Beobachtung, um die Dauer der Eingewöhnungszeit im Vorfeld abschätzen zu können.

Erster Trennungsversuch (ab 4. Tag)
Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Bezugsperson vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Maximale Trennungszeit 30 Minuten. Je nach Reaktion des Kindes wird die Dauer der Eingewöhnungszeit ausgebaut.

Stabilisierungsphase

<i>Kürzere Eingewöhnungszeit ca. 1 – 2 Wochen</i>	<i>Längere Eingewöhnungszeit ca. 2 – 4 Wochen</i>
Die Zeiträume ohne Bezugsperson in der Gruppe werden vergrößert.	Erst ab dem 7. Tag findet ein neuer Trennungsversuch statt. Erst wenn sich das Kind von der Fachkraft nach der Trennung trösten lässt, werden die Zeiträume ohne Bezugsperson in den nachfolgenden Tagen allmählich vergrößert.

Schlussphase (ca. 2 – 3 Wochen)
Die Eingewöhnung ist beendet, wenn Ihr Kind das Personal als „sichere Basis“ akzeptiert und sich vom Personal trösten, wickeln und ins Bett bringen lässt.

Eine positive und gelungene Eingewöhnung betrifft nicht nur die Kinder, sondern unterstützt auch die Eltern bei Eintritt in die Kita. Das Berliner Modell hat genau das auch in der Anwesenheit der Eltern während der Grundphase aufgegriffen. Nicht nur das Kind soll Vertrauen gewinnen und einen Einblick in das Gruppengeschehen bekommen, sondern auch die wichtigsten Bezugspersonen. Um den Eltern schon im Vorfeld die Unsicherheit zu nehmen, sodass die Eingewöhnung schon mit einem positiven Gefühl gestartet werden kann, finden folgende drei Elemente schon im Vorfeld statt:

- Informationse Elternabend
- Schnuppertag mit „Eingewöhnungsgespräch“
- ICH-Fragebogen (wichtiger Informationsaustausch zum Kind)
- Willkommensgespräch mit neuen Familien

6.2. Übergang Krippe und Kindergarten

Meist ist es der Fall, dass unsere Krippenkinder innerhalb des Hauses in den Kindergarten wechseln. Dieser Wechsel stellt sich fast immer als problemlos dar und Bedarf nach dem Berliner Modell keiner langen Eingewöhnung mehr. Die Kinder werden schon Monate vor dem Wechsel auf die Veränderung vorbereitet. Die Ein- bzw. Umgewöhnung findet bereits ab Juli durch die pädagogischen Bezugskräfte der jeweiligen Gruppen statt. Wichtige Elemente dabei sind:

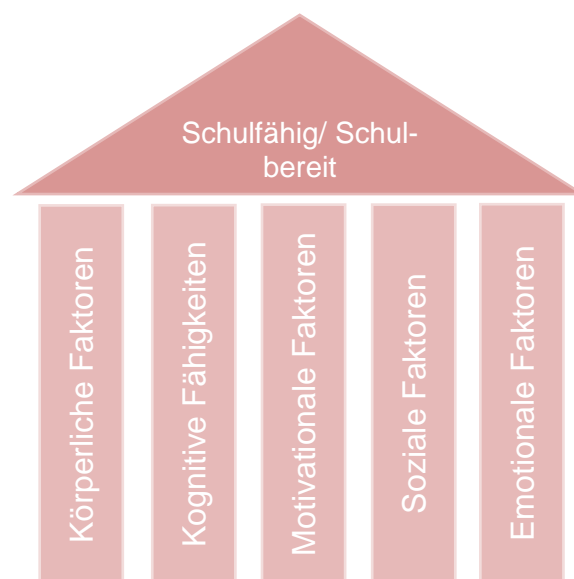
- Gemeinsame Gartenbesuche
- Regelmäßige Besuchstage der Fachkräfte aus dem Kindergarten in den Krippengruppen
- Gemeinsames feiern von Festen
- Regelmäßige Schnuppertage der Krippenkinder in der zukünftigen Kiga-Gruppe
- Abschluss bzw. Übergabegespräche mit den Eltern
- Informationse Elternabend
- Übergabegespräche zwischen den Gruppenleitungen

Nur in seltenen Fällen muss das Kind bei Eintritt in den Kindergarten noch längere Zeit von den Eltern begleitet werden.

6.3. Übergang Kindergarten – Schule / Hort

Die Identifikation mit der eigenen Rolle als „Riesenkind“ (Vorschulkinder im Lummerland) und somit baldiges Schulkind ist eine wichtige Grundlage um den Übergang in den neuen Lebensabschnitt selbstsicher und stabil zu bewältigen. Im letzten Kindergarten liegt der Fokus darin die Kinder auf die bevorstehende Transition vorzubereiten und Sie in Ihrer Rolle als zukünftiges Schulkind zu bestärken. Dazu bekommen die Kinder mehr Aufgaben zugeschrieben, die sie mehr fordern, aber auch wachsen lassen. Wir planen im Riesensjahr besondere Highlights, die sie als Gemeinschaft bestärken, aber Ihnen auch ein neues Rollenverständnis vermitteln.

6.4. Vorschule im Lummerland



Grundsätzlich beginnt jedes Kind im Lummerland die vorschulische Erziehung mit seinem ersten Tag in der Kindertagesstätte. In der Einrichtung befindet sich das Kind in einer großen Kindergruppe mit Pädagogen, getrennt von Eltern, in einer fremden Umgebung. Hier hat es eine vielfältige Auswahl an Spielmöglichkeiten, Angeboten durch die Pädagogen und verschiedene Herausforderungen zu bestehen. Die Vorbereitung für die Schule beginnt also bereits in der Krippe / Kindergarten und findet in allen Bereichen täglich im Freispiel und in gezielten Angeboten statt.

Im letzten Jahr vor der Einschulung haben wir uns besondere Schwerpunkte gesetzt. Das Vorschulanbot im Lummerland ist nach dem Scheinriesen Herr Turtur benannt und nennt sich „Riesenschule“. Alle Kinder im Vorschulalter, die sog. „Riesenkinder“, werden zu einer bzw. in zwei Gruppen zusammengefasst, die sich mehrmals wöchentlich zusammenfinden, um spielerisch zu lernen.

Die integrierten „Riesentage“ erleichtert den Identitätswechsel der Kinder, da sie weiterhin in ihrer Stammgruppe integriert sind, aber gleichzeitig sich in der „Riesengruppe“ eine neue Identität als „Riesenkind“ schaffen können.

Die „Riesenschule“ findet von Oktober bis Juni viermal wöchentlich statt. Im ersten Halbjahr setzen wir unserem Schwerpunkt auf die phonologische Bewusstheit, diese wird mit dem Sprachförderprogramm „Wuppi“ umgesetzt. Wuppi ist ein kleiner Außerirdischer, der den Kindern auf spielerische Weise die Grundlage für den Schriftspracherwerb vermittelt (näheres unter Sprachförderung). Im zweiten Halbjahr der „Riesenschule“ machen die Kinder eine Reise ins „Zahlenland“. Im Zahlenland lernen die Kinder auf Spielerische und ganzheitliche Weise den Zahlenraum von Eins bis Zehn näher kennen (näheres unter mathematisches Grundwissen und Zahlenverständnis).

Ziel der Riesenschule ist es, ein positives Verständnis zum Lernen zu vermitteln und in unterschiedlichen Bereichen eine Basis für den Schulbesuch zu legen.

Dazu gehören z.B.

- Sprachförderung
- Mathematisches Grundwissen und Zahlen/Mengenverständnis
- Förderung der Sozialkompetenz
- Konzentration, Ausdauer, Merkfähigkeit & Wahrnehmung
- Selbstständigkeit/Selbstverantwortung/ Selbstbewusstsein
- Körperliche und motorische Entwicklung
- Verkehrserziehung

Sprachförderung

Seit vielen Jahren arbeiten unsere Riesenkinder gruppenintern oder gruppenübergreifend, je nach Anzahl der Riesenkinder mit dem Trainingsprogramm „Wuppi“ zur phonologischen Bewusstheit. Dieses Gruppentraining besteht aus mehreren Übungseinheiten, die inhaltlich aufeinander aufbauen. Die Übungen verfolgen das Ziel, den Kindern Einblick in die Lautsprache der gesprochenen Sprache zu vermitteln.

Dabei lernen die Kinder, dass ein Satz aus einer unterschiedlichen Anzahl von Worten bestehen kann. Die Lauschspiele und Reime dienen dazu, dass die Kinder gezielt lernen zuzuhören. Nicht nur das Sprachgefühl, sondern auch die Konzentrationsfähigkeit der Kinder wird dabei verbessert.

Sprachkompetenz

- altersgerechter passiver und aktiver Wortschatz
- die Fähigkeit komplexe, grammatikalisch richtige Sätze zu bilden
- die Fähigkeit gehörtes und gesehenes in eigenen Worten wiederzugeben
- Phonologische Bewusstheit
- Wortschatzerweiterung
- Konfliktlösung auf sprachlicher Ebene
- Situationen beschreiben

- Dinge benennen, erklären und beschreiben
- deutlich sprechen
- aktiv zuhören

Mathematisches Grundwissen und Zahlenverständnis

Im zweiten Halbjahr der Riesenschule machen die Riesenkinder eine Reise ins Zahlenland. Im Zahlenland lernen die Kinder auf spielerische und ganzheitliche Weise den Zahlenraum 1-10 näher kennen. Sie setzen sich mit Mengen auseinander und entwickeln erstes geometrisches Grundwissen.

Zahlen und Mengenbegriff

- Neugier am Umgang mit Zahlen, Formen, Längen, Mengen, Größen wecken
- Sicherer Umgang mit geometrischen Formen (benennen, erkennen, zuordnen)
- Experimente, Würfel und Kartenspiele, Bewegungsspiele
- Festigung des Zahlenverständnisses von 1-10 (Zahlen erkennen, benennen zuordnen)
- Sicherer Umgang mit Mengen (mehr, weniger, gleich viel)
- Ordnen nach Merkmalen wie Form, Farbe, Größe, Anzahl

Förderung der sozialen Kompetenzen

Die Kinder bauen in unserer Einrichtung in den Jahren Beziehungen zu Bezugspersonen und anderen Kindern auf. In den Gruppen lernen die Kinder ihre eigene Sichtweise, die Sichtweise anderer, und eigene Interessen mit anderen in Einklang zu bringen. Uns ist es wichtig die Gefühle und Bedürfnisse anderer wahrzunehmen, zu berücksichtigen und dabei Konflikte ohne Gewalt zu lösen. Wir leiten die Kinder dazu an, einander zu unterstützen und Hilfe zu geben. Unseren Kindern begegnen im Alltag Regeln, die sie lernen, einzuhalten. Wir schätzen und respektieren jedes Kind in seiner Einmaligkeit und fördern es im Rahmen des Möglichen. Besonderen Augenmerk legen wir auf die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Kinder und dem Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Unsere altersgemischten Integrationsgruppen bieten die besten Möglichkeiten sozial zu lernen.

Sozialkompetenz

- Partizipation der Kinder
- Rücksichtnahme gegenüber Gleichaltrigen und jüngeren Kindern
- Problemlösestrategie entwickeln
- Umgang mit Regeln Konsequenzen lernen
- Frustrationstoleranz erweitern
- Selbstwirksamkeitsüberzeugung/Resilienzförderung
- Verantwortungsübernahme
- auch mal verlieren können

Konzentration, Ausdauer, Merkfähigkeit & Wahrnehmung

Aufgabenbewusstheit und Konzentrationsbereitschaft sind für das Lernen in der Schule ganz essenziell. Altersgerechte Aufgaben erfüllen und sich über einen angemessenen Zeitraum konzentrieren zu können, sowie eine Aufgabe zu Ende bringen zu können, sollte möglich sein

- Lernbereitschaft durch Motivation fördern
- Förderung der Sinneswahrnehmung, z. B. Lauschspiele, Puzzles, Liedtexte Memory
- Lego bauen nach Vorlagen
- Aufgaben bis zum Ende ausführen
- Aktivitäten mit speziellen Themen zur Vorbereitung auf die Schule mit steigender Dauer
- merken von kurzen Geschichten und deren Wiedergabe
- merken von Spielregeln
- Exkursion in die Natur

Selbstständigkeit/Selbstverantwortung/Selbstbewusstsein

Es ist sehr wichtig Kinder ausreichend Zeit und Gelegenheit zu geben selbsttätig zu werden. Ihnen Aufgaben zu übertragen und das Zutrauen diese erfüllen zu können, fördert zudem deren Autonomie und Selbstwirksamkeit. Zu diesem Entwicklungsprozess gehören auch Phasen, in denen Kinder lernen sich allein zu beschäftigen oder auch mal Langeweile aushalten zu können. Daraus entsteht die Auseinandersetzung mit sich selbst und der eigene Antrieb selbst etwas zu tun.

Wichtig ist uns auch eine gute und verantwortungsvolle Arbeitshaltung mit den Kindern zu entwickeln. Aus diesem Grund hat jedes Vorschulkind sein eigenes Federmäppchen mit Stiften, einer Schere, einem Radiergummi und einem Klebestift.

- Verantwortungsübernahme durch Gruppendienste, z.B. Tischdienst
- Verantwortung für das eigene Handeln
- Verantwortung anderer Menschen gegenüber z.B. Patenschaft bei neuen Kiga Kindern
- Eigenständiges Suchen nach Lösungsstrategien
- Eigenständiges Lösen von Konfliktsituationen
- Selbständiges An- und Ausziehen
- Selbständig und rechtzeitig die Toilette aufsuchen
- Verantwortung über die eigenen Arbeitsmaterialien (sind alle Stifte gespitzt...)

Körperliche und motorische Entwicklung

Bei der medizinischen Einschulungsuntersuchung wird der körperliche Entwicklungsstand eines Kindes festgestellt. In der vorschulischen Förderung unterstützen wir die Kinder nochmal besonders in ihrer körperlichen und motorischen Entwicklung.

Grobmotorische Kompetenzen

Grobmotorik beschreibt alle Bewegungsfunktionen des Körpers, die der Gesamtbewegung dienen wie Laufen, Hüpfen. Es werden in diesem Zusammenhang verstärkt Reaktionsvermögen, Körper und Gliederstärke sowie die Bewegungskoordination gefördert. Mit Ballübungen, Hüpf-, Fang- und Laufspiele oder Kletter- und Balanceübungen, fördern wir während des Gruppenalltags die grobmotorischen Kompetenzen.

Feinmotorische Kompetenzen

Feinmotorik umfasst alle Bewegungen der Hände und Finger, sowie die Koordination beider Hände. Auf spielerische Weise oder auch durch angeleitete Angebote wird die Feinmotorik in der Vorschule und im Gruppenalltag gefördert. Hierzu gehören z.B. Schneideübungen, Faltübungen, Malen, Kneten, Bügelperlen, das eigenständige An- und Ausziehen, sowie das Öffnen und Schließen von Reißverschlüssen und Knöpfen oder das Binden einer Schleife an den Schuhen.

Grafomotorische Kompetenzen

Grafomotorik ist die Fähigkeit mit den Händen und Fingern einen Pinsel, Stift, o.ä. so zu führen, dass das gewünschte Ergebnis zu Papier gebracht wird. Bereits im Vorschulalter benötigen Kinder Grafomotorische Fertigkeiten, um Buchstaben und Zahlen richtig schreiben zu können. Vor allem die Drei-Punkt-Stifthalterung ist hierfür essenziell. Durch Schwungübungen und dem Schreiben des eigenen Namens wird dies gefördert.

Verkehrserziehung

Verkehrsgerechtes Verhalten ist ein zentraler Bestandteil von sozialen Kompetenzen. Kinder müssen die Fähigkeit besitzen beim Selbständigen Überqueren der Straße, besonders in schwierigen Situationen richtig zu reagieren.

- Richtiges Verhalten im Straßenverkehr und das Überqueren einer Straße in Kooperation mit der Polizei
- Nutzung von öffentlichem Verkehrsmittel bei Ausflügen
- Spaziergänge in der Umgebung
- Ausflüge auf Spielplätze

Die Identifikation mit der eigenen Rolle als Riesenkind und somit baldiges Schulkind ist eine wichtige Grundlage, um den Übergang in den neuen Lebensabschnitt selbstsicher und stabil zu bewältigen. Im letzten Kindergartenjahr liegt der Fokus darin die Kinder auf die bevorstehende Transition vorzubereiten und Sie in Ihrer Rolle als zukünftiges Schulkind zu bestärken. Dazu bekommen die Kinder mehr Aufgaben zugeschrieben, die sie mehr fordern, aber auch wachsen lassen. Wir planen im Riesenjahr besondere Highlights, die sie als Gemeinschaft bestärken, aber Ihnen auch ein neues Rollenverständnis vermitteln.

Highlights / Besonderheiten im „Riesenjahr“:

- Patenschaft für die neuen Kiga-Kinder
- Theaterbesuch
- Riesenkinder-Ausflug
- Besondere Aufgaben bei Feste und Feiern
- Schnupperstunde in Grundschule
- Schuleingangsuntersuchung
- Schulranzen-Tag
- Riesenschule
- Riesenkinderparty
- Riesenkinder-Abschiedsfeier
- Besuch der Polizei
- Bibliothek Führerschein

Auch die Eltern müssen auf diesen Übergang vorbereitet werden, denn nicht nur die Kinder, sondern auch Eltern wissen häufig nicht was sie erwartet und stehen dem neuen Lebensabschnitt ängstlich und unsicher gegenüber. Für die Eltern bieten wir folgende Angebote, um Ihnen die Unsicherheit zu nehmen und sie ein Stück weit begleiten zu können:

- Infoabend für Riesenkinder Eltern
- Elternabende zum Thema Schulfähigkeit
- Einschulungsgespräche
- Unterstützung bei der Schulwahl
- Abschiedsfest mit Eltern

Für unsere Kinder die hausintern vom Kindergarten in den Hort wechseln, ist der Übergang meist unproblematisch. Da die Kinder schon während der Kindergartenzeit viel im Kontakt mit der Hortgruppe sind. Für alle zukünftigen Hortkinder findet vor ab am Nachmittag ein „Schnuppertag“ statt. Zeitgleich nehmen wir uns die Zeit für ein „Willkommensgespräch“ mit den Eltern. Ziel des Willkommensgesprächs ist es, einander besser kennenzulernen, Erwartungen und Wünsche zu formulieren und noch offene Fragen zu klären. Ebenso findet für alle neunen „Horteltern“ ein Informationselternabend statt um einen Einblick in die Pädagogik und die Abläufe in der „Nepomuk“-Gruppe zu bekommen.

7. Tagesablauf

7.1. Krippe

7:00 – 8.30 Uhr	Bringzeit: Freies Spiel
8:30 Uhr 8:45 Uhr	Morgenkreis Gemeinsames Frühstück
Ab 9:15 Uhr	Freispielzeit: <ul style="list-style-type: none"> • Spielen in den Gruppen • Besuch im Garten • Spielen Spielflur • Kleingruppen / Aktionswannen • Geburtstage • Feste und Ferien • Einzelförderung • Pädagogische Angebote
11:15 Uhr	Mittagessen Hygienezeit Umziehen zum Mittagsschlaf
Ab 11:45 Uhr	Mittagsschlaf
Ab 12:30 Uhr	Abholzeit Freispielzeit Besuch im Garten

7.2. Kindergarten

7:00 – 8.30 Uhr	Bringzeit: Bis 8:00 Uhr sammeln in der Morgengruppe Freies Spiel
Ab 8:30 Uhr	Morgenkreis Freispielzeit: <ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame Brotzeit • Spielen in den Gruppen • Spielen im Turnraum oder im Spielflur • Geburtstage • Feste und Feiern • Einzelförderung • Pädagogische Angebot • Projektarbeit
Ab 11:45 Uhr	Mittagessen
Ab 12:30 Uhr	Abholzeit Freispielzeit / Besuch ich Garten

7.3. Hort

Während der Schulzeit

7:00 – 7:45 Uhr	Betreuung vor der Schule
Ab 11:30 Uhr	Ankommen der Kinder (je nach Stundenplan)
13:15 Uhr	Mittagessen
Ca.14:00 – 15:00 Uhr	Hausaufgabenzeit (entfällt am Freitag)
Bis 16:30/15:00 Uhr	Freispiel <ul style="list-style-type: none"> • Spielen im Garten • Gezielte Angebote / Aktionstage • Geburtstage • Kinderkonferenzen • Projektarbeit

Während der Ferienzeit

7:00 – 8:30 Uhr	Bringzeit, Freispielzeit
8:30 Uhr	Morgenkreis
8:45 Uhr	Gemeinsame Brotzeit
Ab 9:15	Freispielzeit: <ul style="list-style-type: none"> • Spielen in den Gruppen • Spielen im Garten • Ausflüge (Stadt, Zoo, Museum...) • Spaziergänge • Gezielte Angebote • Geburtstage • Kinderkonferenzen • Projektarbeit
12:00 Uhr	Mittagessen
Ab 12:30 Uhr	Abholzeit

8. Beobachtung und Dokumentation

Ein wesentlicher Bestandteil der pädagogischen Arbeit mit den Kindern ist deren regelmäßige Beobachtung und die daraus abgeleiteten Dokumentationen. Bei der Beobachtung der Kinder ist es selbstverständlich, dass die Persönlichkeit des Kindes und sein Handeln wertgeschätzt und geachtet werden. Es geht grundsätzlich um die **Beachtung des Kindes** im Einzelnen wie auch in der Kindergemeinschaft. Durch Beobachtung im Freispiel und bei Aktivitäten und der anschließenden Dokumentation erfassen wir den Entwicklungsstand eines Kindes, sehen Stärken und können das Verhalten des Kindes besser verstehen und einordnen. Dies ist Voraussetzung für die Entwicklungs- und Persönlichkeitsförderung des Kindes. Zudem sehen wir, was das Kind und die Gruppe interessiert und beschäftigt und folgern daraus die gezielten Angebote für das einzelne Kind. Beobachtung und Dokumentation sind Grundlage für unsere regelmäßigen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

Dokumentation findet statt durch:

- Festhalten des Entwicklungsstandes eines Kindes anhand des „Salzburger Beobachtungskonzeptes“ SBK
- Sprachstanderhebung mit SISMIK und SELDAK
- Gestaltung von individuellen Portfolio-Orders
- Gesprächsdokumentationen
- Aushang von gestaltenden Bildern und Werken der Kinder
- Aushang von Wochenrückblicken und Projektplänen der Gruppen
- Wochenreflexion

9. Zusatzangebote

Hengstenberg Turnen

Im Kindergarten werden regelmäßige Bewegungsstunden nach dem Konzept Hengstenbergs angeboten. Elfriede Hengstenberg (1892 – 1992) war Bewegungspädagogin. Sie entwickelte Bewegungseinheiten und Bewegungsgeräte welche die Kinder zum freien Bewegen und Experimentieren anregen.

Im Hengstenberg-Turnen wird die Bewegungsfreude der Kinder angeregt. Die Kinder sollen selbstständig erkennen, zu welchen Bewegungen der eigene Körper fähig ist und dabei Raum- und Körpergrenzen bewusst wahrnehmen. Die Kinder werden nicht zu zur Nachahmung vorgefertigter Turnübungen animiert, sondern sollen spielerisch eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Da jedes Kind in seiner Entwicklung einzigartig ist, sollte es die Zeit erhalten, die es für bestimmte Fähigkeiten benötigt. Der Respekt gegenüber dem Kind erfordert es daher, die eigenständige Entwicklung des Kindes lediglich aktiv zu begleiten und zu unterstützen, jedoch nicht einzugreifen.

Das Hengstenberg Turnen findet einmal pro Woche in einer Kleingruppe von max. 8 Kindern statt.

Hausinterne Bücherei

In unserem Kindergarten haben wir eine Bücherei mit Kinderliteratur geschaffen, bei der jedes Kind sich 1x pro Woche neue Bücher ausleihen kann um diese mit nach Hause nehmen zu können.

Neuste Studien zeigen, dass 39% der 1 – 8 jährigen Kindern selten bis nie vorgelesen wird. Ein häufiges Problem dafür ist die Verfügbarkeit von Büchern. In fast 40% der Haushalten mit Kindern gibt es kaum bis keine Kinder- bzw. Bilderbücher. Dieses Ergebnis ist erschütternd, wenn man an die positiven Aspekte und die förderliche Auswirkung von Lesen auf die kindliche Entwicklung denkt. Es ist erwiesen, dass Kindern, denen regelmäßig vorgelesen wird besser Zukunftschancen haben, sie leichter lernen und bessere Schulnoten haben.

Durch die hauseigene Bücherei wollten wir einen möglichst einfachen Zugang für die Kinder zu Kinderliteratur schaffen. So können die Kinder Bücher am „Büchereitag“ ausleihen und für eine Woche mit nach Hause nehmen.

„Bib-Fit“ mit der Stadtbücherei Schrobenhausen

Ein weiteres Angebot, welches wir im Lummerland nutzen, ist das Projekt „Bib-Fit“ der Stadtbücherei Schrobenhausen. In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Bücherei, bekommen unsere Kinder die Möglichkeit die Stadtbücherei näher kennenzulernen einen positiven Umgang mit Literatur vermittelt. Dadurch soll das Interesse an Büchern gesteigert werden und die Bücherei als einen positiven bekannten Raum nahe gebracht werden.

KIKUS

Das KIKUS-Konzept bietet ein einfaches, praxiserprobtes und effektives Modell, um die Kinder beim Erwerb des Deutschen und ihrer Erstsprachen zu unterstützen. Es basiert auf drei „Bausteinen“:

- gezielte Sprachförderung KIKUS DEUTSCH in der Kleingruppe („Deutschkurs“),
- Festigung des Gelernten im Einrichtungsalltag und
- Förderung der Erstsprache/n durch das Elternhaus.

Alle Kinder unserer Einrichtung, die mit Deutsch als Zweitsprache aufwachen besteht, ab Beginn des Kindergartenbesuchs die Möglichkeit an der KIKUS-Gruppe teilzunehmen. Einmal pro Wochen findet die Kleingruppenarbeit statt. Durchgeführt wird das Programm von einer erfahrenen Mitarbeiterin mit einer KIKUS Zusatzqualifikation. Im letzten Jahr vor der Einschulung wird das KIKUS-Programm vom Vorkurs-Deutsch an der Grundschule Mühlried ergänzt.

Waldprojekt

Unserer Kindergartengruppen gehen für eine Woche jedes Jahr in den Wald. Die Kinder werden morgens schon am Wald abgeholt und am frühen Nachmittag wieder dort abgeholt. Während der „Waldwoche“ haben die Kinder die Chance den Wald als Spiel- und Lebensraum neu zu entdecken. Die Kinder beschäftigen sich mit Naturmaterialien als Spielzeug und sind nicht eingeeengt durch die Räumlichkeiten der Kindertageseinrichtung. Ziel ist es das Naturverständnis und Umweltbewusstsein der Kinder zu wecken und fördern. Durch Erfahrungen im natürlichen Lebensraum Wald findet ganzheitliches Lernen mit allen Sinnen und dem ganzen Körper statt. Die Kinder lernen den Wald auch originären Lebensraum für eine vielfältige Tier- und Pflanzenwelt kennen und lernen diesen Lebensraum wertzuschätzen.

Auch unserer „großen“ Krippenkinder dürfen einen Waldtag, im letzten Jahr vor dem Kindergarten, erleben.

Trau Dich Kurs

Der Trau-Dich-Kurs ist ein Programm das vom Deutsche Roten Kreuz entwickelt wurde und von spezielle geschulten Mitarbeitern umgesetzt wird. Ziel ist es, bereits jungen Kindern (ab 4 Jahren) die Grundlagen der Erste-Hilfe näherzubringen. Mithilfe von Handpuppen, Bildergeschichten etc. Erlernen die Kinder der ersten Maßnahmen zur Wundversorgung, Notruf absetzen und erste Versorgungen unterschiedlicher Verletzungen.

Als Einrichtung des BRK liegt es uns am Herzen, dass bereits unsere Jüngsten an das Thema der Hilfeleistung und Wahrnehmung von Notsituationen frühzeitig herangeführt werden.

10. Elternpartnerschaft

Eltern sind die ersten und in der Regel die wichtigsten Bindungspersonen ihres Kindes und somit für uns als Expertinnen ihrer Kinder die wichtigsten Partnerinnen bei der Bildung und Erziehung der Kinder. Eine optimale Erziehung im Sinne des Kindes kann nur gelingen, wenn Eltern und Kindertagesstätte zusammenarbeiten. Dieser Austausch sollte auf den Grundlagen gegenseitigen Vertrauens, Offenheit und gegenseitiger Anerkennung geschehen.

Zusammenarbeit mit Eltern findet statt durch:

- Anmeldegespräche
- Eingewöhnungsgespräche
- Entwicklungsgespräche
- Tür- und Angelgespräche
- Informationse Elternabende
- Gemeinsame Feste und Feiern
- Gemeinsame Ausflüge
- Elternaktionstage

- Elternhospitationen
- Elternbefragungen
- Elternbriefe
- Info-Pinnwände für Eltern
- Transparenz der Arbeit durch Wochenpläne, Projektpläne, Konzeption
- Portfolioarbeit

11. Zusammenarbeit mit Elternbeirat

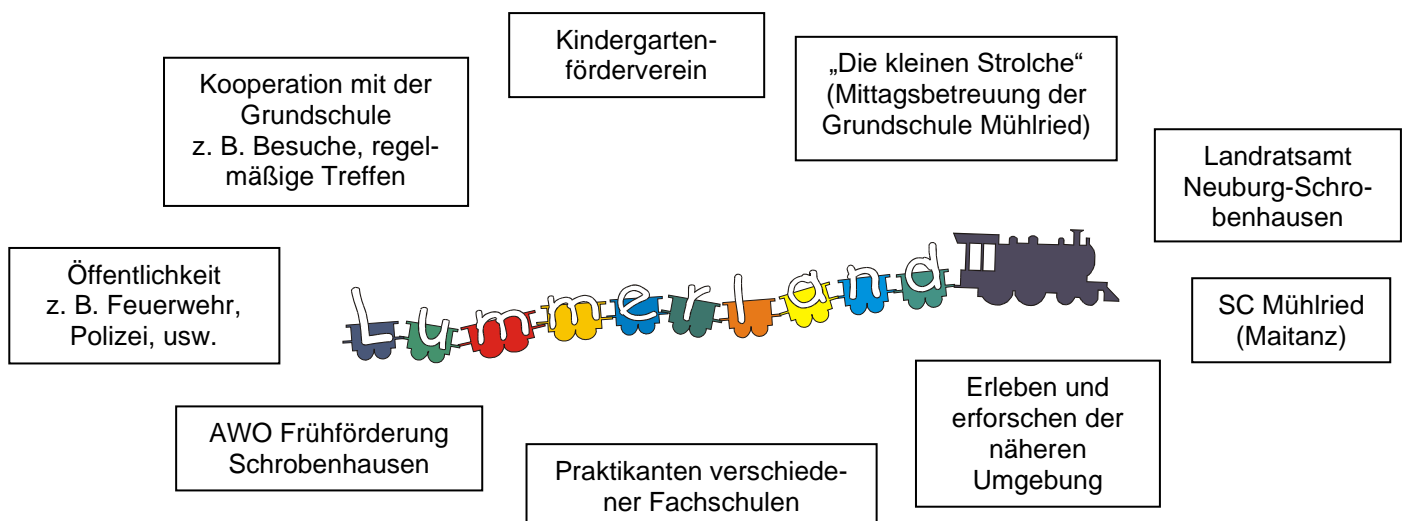
Der Elternbeirat (optimal: je zwei Vertreter aus jeder Gruppe) wird jedes Jahr im Herbst aus der Elternschaft gewählt. Der Elternbeirat fördert die Zusammenarbeit zwischen Kindertagesstätte und Eltern. Der Elternbeirat ist ein beratendes Gremium mit vielfältigen Aufgaben. Der Elternbeirat ist Mittler bei unterschiedlichen Interessenslagen und bei allen grundsätzlichen Angelegenheiten, die das Lummerland betreffen.

Mitwirkung des Elternbeirates findet statt durch:

- Mithilfe bei der Organisation und Umsetzung von Festen und Feiern
- Einbringen von Elterninteressen im Rahmen der Elternbefragung und des Beschwerdemanagements
- Information und Anhörung des Elternbeirates bei wichtigen Entscheidungen
- Bündeln und Einbringen von Elterninteressen, Vermittlung bei entstehenden Konflikten

Regelmäßige Treffen zwischen Elternbeirat und Kindertagesstättenleitung sollen den Austausch fördern.

12. Vernetzung



13. Schutzauftrag

Tageseinrichtungen für Kinder haben gemäß § 8a SGB VIII den gesetzlichen Auftrag, Gefahren für das Wohl von Kindern und Jugendlichen abzuwenden. Um diesem Auftrag verantwortungsbewusst nachkommen zu können, haben wir im Zuge des Qualitätsmanagements eine Verfahrensbeschreibung entwickelt. Das im Standard beschriebene Verfahren dient der Handlungssicherheit der pädagogischen Fachkräfte hinsichtlich der Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung gem. § 8a SGB VIII und dem angemessenen und erforderlichen Verhalten. Die Erfahrungen mit Regelungen zum Kinderschutz reflektieren wir in Teamgesprächen und greifen bei Bedarf auf die Unterstützung der sog. Insoweit erfahrenen Fachkraft zurück. Unser Ziel ist es überlegt und strukturiert zu handeln, um professionell Hilfe anbieten zu können.

Das Wohl der uns anvertrauten Kinder ist uns wichtig. Nicht alle Auffälligkeiten und Probleme, die unsere Fachkräfte bei Kindern wahrnehmen, sind ein Hinweis darauf, dass sie gefährdet sind. Manchmal besteht doch ein Hilfebedarf für Kinder und Eltern. Unser Anliegen ist deshalb in erster Linie, mit Eltern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu gestalten und frühzeitig auf geeignete Hilfen aufmerksam zu machen. So können wir gewährleisten, dass alles getan wird, die Lern- und Entwicklungsprozesse, der uns anvertrauten Kinder zu fördern und Familien die notwendige Unterstützung zukommen zu lassen.

Ergänzend zu diesem Punkt hat die Einrichtung ein eigenes Schutzkonzept.

14. Qualität und Qualitätssicherung

Wir haben einen hohen Anspruch an die Qualität unserer pädagogischen Arbeit. Um ein erhöhtes Maß an Qualität in der Einrichtung halten zu können, ist es wichtig, unsere Leistungen immer wieder zu überprüfen und zu reflektieren. Unsere qualitätsentwickelnden und -sichernden Maßnahmen sind:

Pädagogisches Konzept

Das pädagogische Konzept unserer Einrichtung entstand auf den Grundlagen und Richtlinien des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan. In regelmäßigen Abständen wird das Konzept überarbeitet bzw. fortgeschrieben.

Qualitätsmanagement-System

Unsere Einrichtung ist nach der DIN ISO 9001-2008 zertifiziert. Zentrales Element des Qualitätsmanagement-Systems ist das Qualitäts-Handbuch. Es dokumentiert die Struktur, die Prozesse und Verfahren zur Qualitätsentwicklung. Zusammen mit dem Träger und der Qualitätsbeauftragten der Einrichtung wird das Qualitätshandbuch regelmäßig überprüft und aktualisiert.

Elternbefragung

Die jährlich stattfindende Elternbefragung dient als zentrales Evaluationsinstrument unserer täglichen pädagogischen Arbeit.

Personalentwicklung

Die Mitarbeiter bilden sich regelmäßig bei internen und externen Fortbildungen weiter. In jährlichen Mitarbeitergesprächen finden individuelle Zielvereinbarungen statt.

Teamarbeit

Wöchentlich stattfindende Teambesprechungen dienen zur Weiterentwicklung der pädagogischen Konzeption, kollegialen Beratung und Abstimmung des Angebotes auf die Bedürfnisse der Familien. Ebenso fördert es die positive Atmosphäre im Team sowie die offene Zusammenarbeit der Teammitglieder.

Schutzkonzept

Die Einrichtung hat ein eigenes Schutzkonzept, das Sie jederzeit einsehen können.

15. Ereignismanagement – Umgang mit Lob und Beschwerden

Wir gehen in unserer Einrichtung sehr offen und konstruktiv mit Kritik, Beschwerden, Ideen und Verbesserungsvorschlägen der Eltern um. Im Vordergrund steht stets das Streben nach Qualität und Verbesserung unserer pädagogischen Arbeit. Es bestehen vielfältige Möglichkeiten, die wir nutzen, um Rückmeldungen der Eltern zu bekommen, um unsere Arbeit weiter kundenorientiert verbessern zu können.

Enge Zusammenarbeit und Austausch mit den Eltern

- Tägliche Tür- und Angelgespräche
- Eingewöhnungs- und Entwicklungsgespräche
- Regelmäßige Elternbefragungen
- Eine offene Tür zum Leitungsbüro

Dokumentation von Elternanregungen, Kritik, Verbesserungsvorschlägen durch Qualitätsmanagement